MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

109 (1899)

390 (9.12.1899) 2. Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-80609

General-Anzeiger

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." In der Postliste eingetragen unter Nr. 2870.
Abonnement: 60 Pfg. monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate: Die Colonel-Zeile 20 Pfg. Die Reklamen-Zeile 60 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)
Erscheint wöchentlich zwölf Mal.
E 6. 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend. E 6. 2

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Dr. Paul Harms. für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller. für den Inseratentheil: Karl Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.) (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) sämmtlich in Mannheim.

Nr. 390 (2. Abendblatt) Samstag, 9. Dezember 1899. (Telephon-Nr. 218).

Kopfschmerzen.

Von Dr. med. Kurt Rudolf Kreusner.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß wir stets geneigt sind die äußere Erscheinungsform für das Wesen der Sache zu halten. Auch von den Krankheiten gilt das in hohem Grade. Wir bekämpfen die hohen Bluttemperaturen eines Fieberkranken mit antipyretischen Mitteln, wir schreiben einem durch Eiweiß- und Zuckerausscheidungen geschwächten Menschen eine peinlich strenge Diät vor, welche diese anormalen Stoffwechselvorgänge unterdrücken soll, und müssen ja auch lediglich gegen die Symptome zu Feld ziehen, wo uns die inneren Krankheitsvorgänge noch in Dunkel gehüllt sind. Das Publikum ist aber nur zu sehr geneigt, auch bei Leidenszuständen, welche aus den verschiedensten sehr wohl bekannten Ursachen entspringen, ein Universalmittel zu verlangen, statt den Fall nach seinen Entstehungsgründen oder, wie man sich wissenschaftlich ausdrückt, ätiologisch zu behandeln.

Ein typisches Beispiel hierfür ist der Kopfschmerz, eine der verbreitetsten Krankheitserscheinungen, welche in jedem Lebensalter, bei allen Konstitutionen, bei puritanischer wie bei opulenter Lebensweise als quälender Dämon auftritt. Wer davon befallen wird, will das dumpfe, bohrende Gefühl hinter der Stirn oder an anderen Theilen der knöchernen Schädelkapsel so schnell wie möglich los sein; was er thun muß, um der Wiederkehr des Kopfschmerzes vorzubeugen, danach wird meistens nicht gefragt. Denn in der Regel ist das, was man gelitten, mit dem Aufhören der Unlustgefühle auch bald wieder vergessen, und da man berechtigt ist, in der Mehrzahl der Fälle keine unmittelbare Gefährlichkeit des Leidens voraussetzen zu müssen, unterläßt man es aus Bequemlichkeit, etwas Entscheidendes gegen den häufig wiederkehrenden Zustand zu thun. Beim Anfalle versucht man es zuerst mit Brompräparaten, dann mit Coffeinsalzen, schließlich mit dem modernen Antipyrin und Migränin und ähnlichen Medikamenten, und wenn diese nach allzuhäufigem Gebrauch in ihrer Wirksamkeit nachlassen, räsonnirt man auf die neuere Medizin, die nicht einmal im Stande ist, ein so „einfaches" Leiden zu beseitigen.

Radikal heilen, d. h. auf immer beseitigen läßt sich der Kopfschmerz nun zum Glück doch in den meisten Fällen; nur ist es nicht so einfach im Einzelfalle festzustellen, welche der vielen möglichen Ursachen denselben hervorruft, und hierzu sollen die nachstehenden Zeilen einen Fingerzeig geben. Die althergebrachte Eintheilung in idiopathischen, nervösen, vaskulären etc. Kopfschmerz können wir dabei getrost über den Haufen werfen; es sind Verlegenheitsausdrücke aus einer Zeit, in welcher die Medizin sich mehr an den Krücken scholastischer Argumentationen aufbaute als an der Hand kontreter Versuche.

In überaus zahlreichen Fällen sind die Kopfschmerzen eine Folge der unregelmäßigen Versorgung des Gehirns mit Blut. So ist z. B. der Kopfschmerz, der einen echten rechten Katzenjammer zu begleiten pflegt, auf nichts Anderes zurückzuführen als auf eine Ueberfüllung der venösen Hirnhautgefäße mit Blut, und deßhalb sind kalte Waschungen, ein scharfer Spazierritt oder ein flott ausgeführter Spaziergang, alles Maßnahmen, welche die Blutvertheilung ausgleichen, viel mehr angebracht als die althergebrachten Mittel, welche nur Zunge und Magen zu neuen Extravaganzen reizen und über den eigentlichen Zustand hinwegtrügen. Hierher gehört auch die echte Migräne, jene häufiger beim weiblichen Geschlecht bis zum 50. Lebensjahre als bei Männern vorkommende Erkrankung des sympathischen Nervensystems, welche entweder in einer krampfartigen Verengung der Blutgefäße besteht, die sich durch Erweiterung der Pupillen verräth, oder durch Gefäßlähmung mit enger Pupille und erweiterten Blutgefäßen beruht. Im ersteren Falle leistet die Einathmung der Dämpfe des Amylnitrits, von welchem man einige Tropfen auf das Taschentuch gießt, recht gute Dienste, während im letzteren anregende, nervenreizende Mittel am Platze sind. Eine dauernde Heilung wird aber fast immer nur durch eine die Blutbeschaffenheit aufbessernde Kur zu erzielen sein, weil die meisten dieser Fälle mit sogenannter Dyskrasie des Blutes d. h. fehlerhafter Zusammensetzung desselben komplizirt sind.

Letztere ist in weitaus mehr Fällen, als man ahnt, die eigentliche Krankheitsursache; denn da das Blut der erste, ja fast ausschließliche Träger der Ernährung ist, kann es Niemand Wunder nehmen, daß seine schlechte Beschaffenheit sämmtliche Organe des Körpers ungünstig beeinflußt und zwar das Nervensystem am meisten, weil es das zarteste und subtilste von allen ist. Seit langer Zeit weiß man nun zwar, daß es sich dabei meistens um eine Verminderung der sogenannten rothen Blutkörperchen handelt, welche als minimale tellerartige Scheiben, deren ein Kubikmillimeter Blut normaler Weise nicht weniger als 5 Millionen aufweist, im Blutsaft schwimmen und eine eigenartige Eiseneiweißverbindung, das Hämoglobin, enthalten, an welches sich der eingeathmete Sauerstoff aus den Lungen bindet. Man glaubte aber naiver Weise eine Vermehrung des so wichtigen Hämoglobins dadurch erzielen zu können, daß man dem kranken Körper anorganische Eisensalze zuführte und es ihm überließ, sich daraus, wenn er es vermochte, das Hämoglobin selber zu bilden. Das ist aber ungefähr derselbe Standpunkt, wie wenn man Jemandem vorrechnete: „Deine tägliche Nahrung besteht im Durchschnitt aus so und so viel Wasserstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff, Stickstoff, sodann aus kleinen Mengen Schwefel, Phosphor, Mangan etc. Hier hast Du genau abgewogen die betreffenden Substanzen in ihrem elementaren Zustande; jetzt sieh zu, wie Du Dich davon ernährst." In der That sind Eisenpillen von Blutarmen und Bleichsüchtigen zu Millionen und Milliarden gegessen worden, haben zuweilen auch den weiteren Verfall des Blutes aufgehalten, weit öfter aber Zähne und Magen des Patienten gründlich verdorben. Erst der neueren Zeit blieb es vorbehalten, festzustellen, daß derartige Eisenpräparate nicht verdaut werden und daß der Körper nur aus den natürlichen Eiseneiweißverbindungen Nutzen zieht, wie sie sich im Blute gesunder Thiere vorfinden. Kopfschmerzen, Schwindel und Ohnmachtsgefühle, welche auf Blutschwäche beruhen, werden daher durch organische Blutpräparate wie Hämalbumin, Hämatogen etc. sehr günstig beeinflußt.

Auch durch übergroße körperliche oder geistige Anstrengungen, leidenschaftliche Gemüthsaffekte, fortgesetzten Kummer und Aerger, verantwortungsvolle, aufregende Beschäftigung u. s. w. können schwere Anfälle von Kopfschmerz hervorgerufen werden. Hier ist die medizinische Kunst natürlich nahezu ohnmächtig und kann nur vorübergehende Erleichterung des einzelnen Anfalls schaffen. Denn da es sich hierbei um eine Uebermüdung des Nervensystems handelt, hängt es nur von den Verhältnissen des Patienten ab, ob er das einzig wirksame Heilmittel dagegen, nämlich Ruhe und Fernhalten von den Geschäften, sich für einige Zeit vergönnen kann.

Sehr interessant und ein dankbares Gebiet für die ärztliche Behandlung sind diejenigen Kopfschmerzen, welche auf dem Wege des Nervenreflexes zu Stande kommen und deßhalb zu den sogenannten Reflexneurosen gerechnet werden. Ein schlagendes Beispiel hierfür geben die Erscheinungen, welche die Erkrankung der Nase zu begleiten pflegen. Nirgend anderswo liegen die feinen Endigungen der Nerven so schutzlos den äußeren Reizen preisgegeben da, als in dem Ausstrahlungsgebiet des Geruchsnerven der sich auf den Nasenmuscheln ausbreitet. Das bei den meisten Menschen ohnehin nicht besonders geräumige Innere der beiden Nasenhälften wird nun durch diese Muscheln in spaltartige Räume zerlegt, in welchen bei normaler Nasenathmung die Respirationsluft vorgewärmt wird und den in ihr enthaltenen Staub absetzt. Schon ein simpler Schnupfen genügt dazu, durch Anschwellung der obendrein noch mit besonderen Schwellkörpern versehenen Nasenschleimhaut diese Spalträume zum Verschluß zu bringen, und der Druck, welchen nun die Nervenenden erfahren, ist ausreichend um die peinlichen Druckgefühle in der Stirn und die intensiven Kopfschmerzen hervorzurufen, welche meist die Begleiter des Schnupfens sind. Der physiologische Vorgang ist nun der, daß die Reizwirkung in voller Stärke nach dem nur wenige Centimeter davon entfernt liegenden Gehirn gemeldet wird und dort benachbarte Centren und Ganglien in Mitleidenschaft zieht, sodaß schließlich der ganze Kopf schmerzt, ähnlich wie nach Defektwerden auch nur eines einzigen Zahnes oft die ganze Gesichtshälfte, Oberkiefer sowohl wie Unterkiefer, schmerzt. Bei Cocainisirung der wunden Stelle im Naseninnern hört der Kopfschmerz sofort auf und wird dauernd beseitigt, wenn es gelingt, das ursächliche Nasenleiden zu beheben.

Aehnlich liegt die Sache bei Verletzungen des Ohres als Ursache von Kopfschmerzen. Anders dagegen steht es, wenn Nervenäste oder Partheien des Gehirns mit den Nervenscheiden oder der Hirnhaut durch bindegewebige Verwachsungen oder Verkalkungen verbunden sind und bei der geringsten Reizung und Schwankung des Blutdruckes gezerrt werden und zu schmerzen beginnen. Gemüthsbewegungen, Alkoholgenuß, geringe Anstrengungen, Verdauungsstörungen rufen hier sofort den Anfall hervor. Eine Heilung läßt sich bei solchen Zuständen am ehesten noch durch Trinken einer Jodquelle erzielen, weil das Jod die Eigenschaft besitzt, derartige Verwachsungen und kalkige Ablagerungen aufzulösen.

Ein Rheumatismus der dünnen Muskelschichte der Kopfhaut oder anderen Kopfmuskeln ist oft geeignet, echten Kopfschmerz vorzutäuschen, ist aber durch eine Einreibung, etwa mit Chloroform oder mit Pain-Expeller, oder durch Warmhalten des Kopfes und Schwitzen leicht zu beheben.

Wie so viele andere Leiden kann auch der Kopfschmerz aus dem Magen kommen, der bei vielen Personen das empfindlichste Barometer des Wohlbefindens ist. Dabei ist es nicht nur das Uebermaß von Speisen und Getränken, welches in vielen Fällen schädlich wird, sondern häufig auch die Qualität des Gerichts. Zahlreiche Personen leiden nämlich an ausgesprochener Idiosynkrasie gegen irgend ein Nahrungs- und Genußmittel, welches sonst ihrem Gaumen vielleicht sehr zusagt, dessen Genuß aber jedesmal mit Schmerzen und Leid bezahlt werden muß. Hier hilft nur Enthaltsamkeit; wer diese übrigens nicht besitzt, möge sich damit trösten, daß diese fatale Disposition zu Kopfschmerzen um so schwächer sich geltend macht, je älter man wird.

Das Umgekehrte gilt von gichtischen Kopfschmerzen, welche mit zunehmenden Lebensjahren immer ärger und anhaltender werden und deren Heilung natürlich eine antigichtische Lebensweise und den Genuß alkalischer Sauerbrunnen zur Voraussetzung hat.

Besondere Aufmerksamkeit hat man in den letzten Jahren den Kopfschmerzen der Schulkinder geschenkt. In den Mädchenschulen in Christiania waren 40 Prozent der Kinder von Kopfschmerzen geplagt, und in den Knabenschulen dort und anderswo sieht es nicht viel besser aus. Natürlich wirken hier alle vorangeführten Ursachen ebenfalls mit; dazu kommen aber noch eine Anzahl Umstände, welche der Kinderwelt und der Schule eigenthümlich sind. Kinder kauen in der Regel die Nahrung schlecht, was zu Störungen in der Verdauung führt, die sich in großer Schwäche trotz reichlicher Nahrungsaufnahme äußert. Nicht minder schädlich wirkt der zeitige Beginn des Unterrichts, der nothwendig zur Uebereilung der Körperpflege und anderen Unzukömmlichkeiten führt. Die Kinder werden zu nachtschlafender Zeit geweckt, damit dieselben im Winter um 8 Uhr gewaschen, gekämmt und angekleidet sind. Dazu kommt namentlich in großen Städten die Zusammendrängung der Unterrichtsstunden auf den Vormittag, damit Nachmittags der Unterricht ausfallen kann. Wenn dazu noch schlechte Heizung und ungenügende Beleuchtung kommen so ist es kein Wunder, wenn der zarte kindliche Organismus angegriffen wird und mit Kopfschmerzen reagirt. Dazu kommt die skrophulöse Konstitution vieler Kinder, welche durch Wucherungen im Nasenrachenraume in ganz gleicher Weise gequält werden, wie dies oben bei dem reflektorischen Nasenkopfschmerz geschildert worden ist. Endlich ist auch das Elternhaus nicht ganz von Versündigungen freizusprechen. Kinder, welchen an Nahrung und Pflege zwar nichts abgeht, nach zahlreichen Schulstunden aber dringend ruhe- und erholungsbedürftig sind, werden statt auszuruhen oder sich im Spiel zu erfrischen, der lieben Eitelkeit wegen ans Klavier gepreßt, für das ja ohnehin kaum der Zehnte die natürlichen Anlagen hat, oder mit dem Unterricht in fremden Sprachen geistig noch weiter belastet. Hoffahrt will Zwang haben und wenn der Erwachsene sich aus Gründen der Eitelkeit freiwillig neue und unnöthige Lasten aufbürdet, so hat er das mit sich selber abzumachen. Die Kinder können sich für die ihnen von Geburt an anhaftende Nervenschwäche ohnehin schon bei Jenen bedanken, die keiner gesundheitsfesten Generation das Leben zu geben im Stande waren. Wenn ihnen nun noch von Seiten der Familie Extraaufgaben gestellt werden, die sie nur mit vieler Mühe bewältigen können, so ist dies ein großer Mißgriff Seitens der Eltern und Erzieher, für den kaum eine Entschuldigung gefunden werden kann.

Literarisches.

* Trowitzsch's Reichskalender erweist sich mit jedem Jahrgang als ein Familienkalender vornehmster Art, nicht allein dadurch, daß er alles das bietet, was man für die mannigfachen Vorkommnisse des täglichen Verkehrs in einem guten Kalender zu suchen pflegt, sondern in hervorragender Weise damit, daß er in seinem Unterhaltungstheil — entgegen dem Gepräge gewöhnlicher Kalenderketzerei — stets einen vorzüglichen, gut illustrirten Unterhaltungsstoff bringt, dessen Auswahl deutlich die Pflege nationaler Gesinnung und deutschen Wesens kennzeichnet. Bei dem billigen Preis von 1 ℳ für den elegant gebundenen Band wird Trowitzsch's Reichskalender immer neue Freunde finden.

* Wohl selten wird ein kleines Geschenk den Damen solche Freude machen, wie der allerliebst ausgestattete Trowitzsch'sche Damenkalender. Der für 1900 vorliegende dreiundfünfzigste Jahrgang trägt dem praktischen Bedürfniß wie der gemüthvollen Unterhaltung in gleicher Weise Rechnung. Der Werth des mit Goldschnitt gebundenen Almanachs wiegt die bescheidene Ausgabe von 1,50 ℳ reichlich auf.

* Angenehm, wie die äußere Ausstattung von Trowitzsch's Christbaum-Kalender, dessen Umschlag ein in Dreifarbendruck sehr wirkungsvoll ausgeführtes weihnachtliches Stimmungsbild ziert, berührt den Leser der Inhalt dieses besonders reichhaltigen Quartkalenders; das Belehrsame und das Unterhaltende ist darin in geschickter Zusammenstellung den Bedürfnissen eines großen Publikums angepaßt. Daß Trowitzsch's Christbaum-Kalender trotz seiner Vorzüge blos 40 Pfg. kostet, empfiehlt die Anschaffung weitesten Kreisen.

* Die im Jahre 1785 gegründete altrenommirte Firma C. Abel-Klinger in Nürnberg bringt heuer als Neuheit für den Weihnachtstisch ein „Pariser Welt-Ausstellungs-Spiel" in Form eines vorzüglich ausgestatteten Gesellschaftsspieles, das infolge seiner Spielart unterhaltenden und belehrenden Inhalts ist und bei Alt und Jung in heiteren Kreisen Beifall finden wird. Das Weltausstellungsspiel ist durch alle Spielwaaren- und Buchhandlungen zum Preise von ℳ 3 das Stück zu beziehen.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch unzweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deßhalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim, D 2, 11 parterre Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserirenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man versäume deßhalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informiren.

MARCHIVUM

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Turn-Verein Mannheim.
Damen-Abtheilungen.

Die Uebungsstunden unserer beiden Damen-Abtheilungen finden in der städtischen Turnhalle K 6 statt und sind wie folgt festgesetzt: 17242

Montag von 8¼—9¾ Uhr Damenabtheilung A.
Dienstag von 6—7½ Uhr Damenabtheilung B.
Freitag von 6—7½ Uhr Damenabtheilung B.
Freitag von 8¼—9¾ Uhr Damenabtheilung A.

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein beliebe man während den Uebungsstunden an den Leiter oder schriftlich an den Vorstand gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

NB. An den Uebungsstunden der Damenabtheilungen ist der Zutritt zur Halle nur Damen gestattet.

Mannh. Turnerbund Germania.

Unsere Uebungsabende für das Winterhalbjahr sind wie folgt festgesetzt:
Dienstags Riegenturnen.
Freitags Riegenturnen und Turnen der Männerabtheilung.
Samstags Kürturnen.
Beginn des Turnens 8½ Uhr Abends in der Turnhalle des alten Gymnasiums A 4, 1. Eingang Schloßgartenseite.
Wochenversammlung. Samstags nach dem Turnen im Local „Wilder Mann" N 2, 10.
Anmeldungen beliebe man gefl. an den Uebungsabenden in der Halle an den Turnwart oder schriftlich an den Turnrath gelangen zu lassen.
15658 **Der Turnrath.**

Arb.-Fortb.-Verein
O 5, 1.
Montag, den 11. ds. Mts., Abends präcis 9 Uhr, im Lokal:
Vortrag
des Herrn Bankdirektors Otto Wüst hier über: „Verbrennen od. Verwesen," und laden wir hierzu unsere verehrl. Mitglieder, sowie Interessenten zu zahlreicher Betheiligung höfl. ein.
38206 **Der Vorstand.**

Wegen Geschäftsverkauf
gebe die anerkannt vorzüglichen naturreinen Südweine als: **Sherry, Madeira, Porter u. s. w.** von der Bodega-Gesellschaft „Anadne" Hamburg unter dem Einkaufspreise ab.
Außerdem empfehle meine übrigen Weine, und mache besonders auf meine selbstgekelterten reinen Pfälzer Weine aufmerksam. Billigst gestellte Preisliste gerne zur Verfügung. Jedes Quantum liefere frei ins Haus. 37849
A. Wünsch, Hotel Zähringer Löwe Bahnhofsplatz 11.

Schnell-Güter-Dampf-Schifffahrt
mittelst 7 erstklassiger Schraubenboote zwischen **Rotterdam-Mannheim und vice-versa;** Regelmäßig 2 Mal wöchentlich stattfindende Berg- und Thalfahrten zu billigsten Frachtsätzen. Nähere Auskunft ertheilt: 25710
J. H. Koenigsfeld, Transport, Spedition und Commission. Verkauf von Ia. Ia. holländ. Torfstreu u. Torfmull. Böckstraße 7. (H 9, 10) parterre.

Bitte.
Der evang. Hilfsverein der Schwetzinger Vorstadt und des Lindenhofs beabsichtigt auch an diesen Weihnachten 130 bedürftige Familien mit mehr als 400 Kindern zu bescheeren. Er wendet sich an alle Freunde der Wohlthätigkeit mit der herzlichen Bitte, ihn dabei durch freundliche Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Lebensmitteln u. a. m. unterstützen zu wollen. Allen gütigen Gebern herzlichen Dank! Zur Entgegennahme von Gaben sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gern bereit: 37808
Mannheim im Dezbr. 1899.
Frau Director Hoff, L 6, 20,
„ M. Cron, Bismarckpl. 19,
„ Direktor Gerbel, Lindenhofplatz 1.
„ Baumeister Auginger, Friedrichsfelderstr. 5.
Frl. J. Kauf, Meerwiesenstr. 1.
Frau Amtsrichter Schönemann, Rennershofstr. 10.
Frl. A. Seib, T 6, 23.
Frau J. Zeyler, Traitteurstr. 21.
Stadtpfarrer von Schoepffer, Werderstr. 1.

Volksbibliothek u.
In Folge der täglich steigenden Inanspruchnahme der Volksbibliothek kann der Nachfrage in Zeitschriften nicht mehr genügend entsprochen werden. Wir bitten daher wohlwollende Freunde um Zuwendung entbehrlich gewordener Zeitschriften. 35725
Der Vorstand.

Aufgepaßt.
Wegen Aufgabe meines Kellers in Durlach setze meine dort lagernden Weine dem Verkaufe aus. Es sind einige Tausend Liter 90er und 95er und 2600 Liter ausgezeichneten Durbacher Weißherbst, 1897 Jahrgang, auf welchen ich besonders aufmerksam mache. Der Preis für letzteren ist 85 Pfg. per Liter bei Abnahme des ganzen Quantums noch etwas billiger. Proben zu Diensten. 38168
Näheres bei **Emil Graf,** Münster a. Stein.

Weihnachten der Herberge zur Heimath.
Hunderte Wanderern der Landstraße, sowie Arbeitern aller Art wird alljährlich bei uns eine Bescheerung in angemessener Form zu Theil. Wir bitten edle Menschenfreunde um Gaben von wollenen Sachen, Stiefeln, Kleidern, Hüten, Hemden, Cigarren und Büchern. Des freundlichen Dankes der Empfänger sei jeder Geber gewiß. 38142
Herberge zur Heimath. U 5, 12.
Der Vorstand: Ahles, Bassermann, Bouquet, Engelhard, Gerlhaaf, Heidenreich, Kreitmair, Leinhaas, Ludwig, Rohr, Schnitzer, Schreiber.
Bei Benachrichtigung erfolgt Abholung der Gaben.

Der evang. Arbeiterverein
will auch in diesem Jahre den Kindern seiner Mitglieder eine Weihnachtsbescheerung bereiten. Er bittet darum die Freunde des Vereins dieses Vorhaben durch Spenden von Gaben zu unterstützen. 37842
Solche werden in Empfang genommen von den Herren:
Hitzig, Stadtpfr.,
Schmezer, U 4, 11a,
Dossmann, U 8, 20,
v. Schoepffer, Stadtpfr. Werderstr.

Oeffentliche Bitte.
Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde dahier beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Frauenverein der Gemeinde den schulpflichtigen Kindern wenig bemittelter Gemeindeangehöriger auch in diesem Jahre eine

Weihnachtsfreude

zu bereiten, wo bald er sich erlaubt, an die wohlhabenden Mitglieder und Freunde der Gemeinde die herzliche Bitte zu richten, durch Spenden an Geld oder sonst geeigneten Gaben zur Ausführung dieses schönen Zweckes beitragen zu wollen.
Zur Entgegennahme von Gaben sind gerne bereit: Frl. M. Kegel, F 7, 16a; Fr. Jos. Rhodius, Gontardstr. 16; Fr. R. de Haas, Jungbuschstr. 6; Fr. K. Schmidt, Q 7, 28; Frl. Ant. Dufling, K 2, 11, sowie der ergebenst Unterzeichnete. 37896
Für den Vorstand
L. Schatt, Bankbeamter, 2. Querstraße 1,
G. Schneider, Prediger, Dammstraße 7.

Bitte.
Beim Herannahen der Weihnachtszeit richten wir an die Freunde u. Gönner unserer Anstalt die Bitte, auch in diesem Jahre unserer Waisen zu gedenken, damit wir in den Stand gesetzt sind, denselben ein frohes Fest zu bereiten. 37729
Gütige Gaben werden dankbar entgegengenommen von Fräul. **Elise Gaertner, N 5, 3.**
Der Vorstand der Marien-Waisen-Anstalt.

Bitte.
In unserer Arbeiter-Kolonie **Ankenbuck** macht sich besonders wieder der Mangel an **Röcken, Joppen, Hosen, warmen Unterjacken und Unterhosen, wollenen Hemden u. Socken, Stiefeln u. Schuhen** fühlbar. An die Herren Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins richten wir darum die herzliche Bitte, Sammlungen der genannten und anderer für die Zwecke der Anstalt noch brauchbarer Gegenstände gütigst veranlassen zu wollen.
Die Einsendung der gesammelten Kleidungsstücke u. s. w. wolle an Herrn Hausvater **Wernigk** in Ankenbuck — Station Klengen bei Donaueschingen und von Dürrheim bei Postsendungen — erfolgen. Auch die Centralsammelstelle in Karlsruhe, Sofienstraße Nr. 23 ist zur Empfangnahme derartiger Bekleidungsgegenstände **das ganze Jahr über** bereit. Geldgaben, welche ebenfalls sehr willkommen sind, wollen an unseren Kassier Herrn Rentner Renck in Karlsruhe, Sofienstr. 25 gütigst abgeliefert werden.
Karlsruhe, im Novbr. 1899.
Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden. 19247

Verein für Kinderpflege.
Auch in diesem Jahre wendet sich der unterzeichnete Vorstand des **Vereins für Kinderpflege** an dessen Freunde und Wohlthäter mit der Bitte, ihn durch Zusendung von **Geschenken an Kindersachen und Spielzeug** oder von **Geldbeträgen** in den Stand zu setzen, der die Anstalt besuchenden Kinderschaar ein fröhliches **Weihnachtsfest** zu bereiten. Kinderherzen zu erfreuen ist eine mit der Bedeutung des Weihnachtsfestes so eng verknüpfte schöne und von Mannheims **Bewohnern** stets gern geübte Sitte, daß wir nicht zweifeln, auch in diesem Jahre mit unserer Bitte Widerhall in den Herzen Vieler zu finden. Handelt es sich dabei doch zugleich um Befriedigung nothwendiger Bedürfnisse der kleinen Zöglinge unserer Anstalt für die kalte Winterzeit.
Unterzeichnete Mitglieder des Vorstands sind gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich zu quittiren. 37475

Dr. J. Lindmann, Med.-Rath, M 2, 14 (1. Vorstand)
Otto Boehringer, Dammstr. 32.
Jul. Darmstädter, D 7, 11.
Fr. Droll sen., Friedrichsring 16
Alfr. Tuttenhöfer, F 6, 1.
Jacob Emrich E 7, 25.
Louis Hirsch, D 7, 14.
Victor Lenel, N 7, 4.
Franz Loeb, B 7, 4.
A. Liebmann, A 3, 5.
Wilh. Mayer-Dinkel, A 1, 5.
Erwin Pau, G 8, 2.
Leop. Weber, Luisenr. K 9, 19.
Jacob Wellenreuther, 18. Querstraße No. 17.
ferner Frl. **Luise Dannecker,** Lehrerin der Anstalt, 11. Querstr. 7

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6
erhalten **jeden Montag** und **Freitag** von 5 bis 7 Uhr
Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft
in Rechts- und andern Angelegenheiten von den
17395 **Frauen der Rechtsschutzstelle.**

38993

Ausverkauf
des Restbestandes meines früheren Teppichlagers zu bedeutend herabgesetzten hervorragend billigen Preisen. Besonders empfehlenswerth: Grössere und kleinere Reste
Brüssel- und Tournay-Teppiche, Teppichborden, Cocosläufer, Salon- und Sopha-Vorlagen.
J. H. May, E 1, 7.
Inhaber: Lion. 34548
Gardinenlager- u. Ausstattungsgeschäft.
Telephon 888. Telephon 888.

Chocolade — Cacao
erster Firmen.
Specialität:
Feinste Pralinés u. Fondants.
Grösste Auswahl in
Fantasie-Artikel,
Bonbonnièren, Ridicules, Cartonnagen etc.
Dessert- und Thee-Gebäck aller Art stets frisch. 38855
Wormser Bretzeln.
Reich assortirtes Lager in
Knall-Bonbons,
Thee Messmer,
Orient-Kaffee.
B. Wirth, D 2, 1a.

E 6, 2
Stets vorräthig:
Mieth-Verträge
Dr. Haas'sche Druckerei
E 6, 2

Advocaat Cooymans bester Eierliqueur der Welt.
J. G. Cooymans & Zoon s'Hertogenbosch. Königl. Hofl.
Niederlage bei: **W. Wellenreuter** am Strohmarkt **P 5, 1.** 38134

Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von **Antwerpen** nach **New-York** und **Philadelphia**
Auskunft ertheilen:
Red Star Line Antwerpen, 38043
Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim, R 4, 7,
Michael Wirsching, Mannheim, P 7, 14a.
Wegen Frachten:
Bad. Act.-Gesellschaft für Rheinschifffahrt und Seetransport in Mannheim

Tenno-Thee.
Feinste chines. Mischung.
Alleinverkauf:
W. Wellenreuther, P 5, 1.

Echt chinesische Mandarinendaunen garantirt neu und bestens gereinigt, das Pfund Mk. 2.85, silberweiße Gänsedaunen, das Pfund Mk. 3.50, Ia.-Sorte, hellweiß, das Pfund Mk. 4.50. Anerkannt vorzügl. Füllung für Oberbetten. Verpackung umsonst. Versandt gegen Nachnahme. Preiscourant und Proben gratis und franko. **Heinrich Weißenberg,** Berlin NO., Landsbergerstr. 59. Viele Anerkennungsschreiben.
31276

Schöne Locken, haltbar, erzielt nur Kuhn's pat. Sadulin, 60, Kuhn's Kräuselpomade Sadulin, 60 Pf. Kuhn, Kronenparf. Nürnberg. Hier: J. Moos, D 2, 6, W. Gieger, P 3, 13. 30865

Zahn-Atelier H. Stein Q 2. 22.
Einsetzen künstl. Zähne
Schmerzloses Zahnziehen, Plombiren, Zahnreinigen etc. etc.

Patent- und Musterschutz-Gesuche, Constructionen nach Angabe, Zeichnungen u. Beschreibungen werden bestens ausgeführt von 44208 Anselm Rud. U 1, 20.

Große Vorhänge
werden zum Waschen u. Bügeln bei sorgfältiger Behandlung angenommen und prompt und billigst besorgt. 38400
Herrenwäsche wird gleichfalls zum Waschen und Bügeln übernommen.
Q 5 19.

Eine durchaus erfahrene
Büglerin
wünscht noch einige Kunden in ihrem Hause anzunehmen in **T 5, 2.** 4 Stock rechts 39750

Aechtes Brüning's Enthaarungs-Pulver (Depilatorium)
in Dosen ... à Mk. 2.—
in eleg. Flacons à „ 2.50
zu beziehen: 35960
Drog. z. Waldhorn D 2, 1 E. Gommlich
sowie direct vom Fabrikanten C. Reisser, Frankfurt a. M. Neue Zeil 47.

Unterricht
Jeune Française donne des leçons au dehors et à la maison. Offert. unt. Nr. 37176 an die Exped.

Leçons françaises par un professeur français, **O 4. 13, 3 étage.** Leçons particulières tous les jours. Chaque leçon dure une heure et demie Conversation, lecture et écriture. 10 leçons 30 Mark, 25 leçons 60 Mark. Prix modérés pour plusieurs personnes travaillant ensemble. Pour les employés de 8 h. à 9½ du soir, 6 leçons 6 Mark, 12 leçons 10 Mark. Pour références, s'adresser à Mr. Fr. Stoll, maison Hahns et Stoll, ou à Mr. Hirschhorn, conseiller municipal. 37408

Französ. und engl. Unterricht wird von jungem Manne ertheilt. Gontardstr. 34, I 12jähr. Praxis im Auslande.

Angestellte Lehrerin ertheilt **Nachhilfe-Unterricht** in allen Fächern. Franz. u. Engl. Convers. Näh. im Verlag.

Student erth. Nachhilfestunden in Gymnasialfächern. Off. sub. F. D. 38164 an die Exp.

Eine staatlich geprüfte Lehrerin ertheilt Unterricht in der franz., engl., ital. u. span. Sprache, sowie in allen deutschen Fächern u. Nachhilfe in der Musik. 16517 Zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

Stenographie Einzelunterricht, sowie in Kursen ertheilt 35565 **H. Leister, T 1, 11a.**

Stolze-Schrey'sche **Stenographie** Maschinenschreiben und **Buchführung** (einf. dopp. u. amerik.) lehrt Damen und Herren Fr. Burckhardt, Mannheim K 3, 2. 30000

Vermischtes
18—22,000 Mark auf 2. Hypothek für ein neues Haus am Ring ges. Offert. unt. Nr. 37696 an die Exped.

Auf ein neues Haus feinste Lage wird auf Frühjahr **I. Hypothek,** circa 40000 M. gesucht. Offert. unter Nr. 37773 a. d. Exp. d. Bl. abzugeben. 37773

Vertreter: S. Siebeneck, Mannheim U 6, 22. 64138 Berlin W 8, Breslau, Köln, Leipzig, Stuttgart.
Dr. J. Schanz & Co Patente gewissenhaft, reell, schnell, billigst

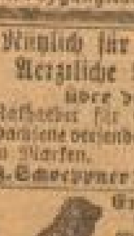
Dankbar werden Sie mir sein für die Uebersendung meiner neuesten illustr. Preisliste franco gegen 10 Pfg. Marke. 34919 **G. Engel, Berlin 201,** Potsdamerstr. 131 Hygienisches Versandhaus.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 36. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- u. Sexual-System* Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken 12563 **Curt Röber** Braunschweig.

Georg Winkler, Heidelberg, Hauptstraße 42 29303 empfiehlt seine neu eingerichtete **Linier-Anstalt.** Anfertig. v. Liniaturen aller Art. Geschäfts-, Kanzlei-, Schul- u. Notenpapiere, Rechnungen u. Mittheilungen Extra-Liniaturen n. jedem System.

Magen-Leidende Gicht-Kranke Geschwächte erhalten gratis Broschüre von P. Freygang Nachf., Dresden N.

Nützlich für Erwachsene. **Aerztliche Belehrungen über die Ehe.** Rathgeber für Eheleute u. Erwachsene versendet gegen M. 1.70 in Marken. 34911 J. Schoeppner 27, Berlin W 27.



Emil Schumann Pirna a. E. Weltbekannte Züchterei preisgekrönter Kanarienedelroller. Prämiirt mit höchsten Auszeichn. Versandt unt. Gar. f. Werth u. leb. Ank. g. Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 u. St. Anleitung z. Züchtung 50 Pfg. Briefm.

Tüchtiger Kaufmann übernimmt in u. außer dem Hause den Betrag von Büchern und Correspondenzen. Offert. erbeten unt. Nr. 38172 a. d. Exp. d. Bl.

Zugezogen! 37879 **Damen-Schneiderin** welche lange Jahre im ersten Atelier von Turin als Zuschneiderin thätig war, empfiehlt sich im Anfertigen von Costümen unter Zusicherung bester Ausführung u. promptester Bedienung. **Frau Borsch-Corrente,** Kepplerstr. 21, 2. Stock.

Parquet-Boden werden gewichst und abgehobelt. 28451 **Rampmaier, U 2, 8,** 2. St.

Geprüfte, ärztlich empfohlene **Krankenpflegerin** sucht sof. Privatpflege. Näh. G 7, 4, 3. St.

Zum Klavierstimmen u. reparieren empfiehlt sich bestens **Wilh. Salmon** Neckarvorstadt, 37607 Riedfeldstraße Nr. 5.

Hüte werden schön und billig garnirt. 37365 **H 9, 3,** 2 St.

Eine jg. Frau geht Putzen u. Waschen. Schwetzingerstr. 165, 5. Stock, rechts. 38219

Weißnähen u. Sticken wird bill. u. gut ausgef. S 5, 5, 3 Tr. r. 36784

Frau f. Beschäft. im Waschen u. Putzen. H 2, 7a, 3. St. 37891

Zum Waschen und Bügeln wünscht im Hause noch einige Kunden anzunehmen 30956 **Heil, P 3, 3, 2 Tr.**

Handarbeiten aller Art werden nach billigster Berechnung ausgeführt. **J 8, 6,** jetzt Holzstraße 7, 4. St. rechts. 37681

Bilder, Spiegel, Photographien, Confirmandenscheine, Brautkränze, Andenken an Tode werden preiswerth eingerahmt. 35642 **Karl Abel,** Glaser, **H 4, 9.**

Verloren
Ein **Mädchen verlor** auf dem Strohmarkt Mark 95.65 in einem Couvert. *38299 Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in **N 4, 23,** parterre gegen Belohnung abzugeben.

Verloren ein neuer **Gummischuh.** Gegen kleine Belohnung abz. *38268 Bürgerschule U 2. Schuldiener.

Ankauf
1 Piano oder Tafelklavier gesucht. **M. Merkle,** Ludwigshafen, Ludwigstr. 30.

Getragene Kleider Stiefel und Schuhe kauft 30041 **A. Reck, S 1, 10.**

Getrag. **Herren- u. Frauenkleider, Schuhe und Stiefel** kauft Fr. **Hebel,** K 5, 24. 18515

Kassenschrank, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. u. 38020 an die Expedition.

Ich kaufe getragene Winterüberzieher, „ Havelocks (mit Futter), „ complette Anzüge zu den höchsten Preisen. 37931 **S. Weilmann,** F 3, 9.

An- u. Verkauf von getragenen Kleidern, Schuhe u. Stiefel ic. **M. Schäfer, Mittelstr. 84.**

Kürschn. **Heinrich Verhold** Q 7, 11 kauft und verkauft fortwährend leere Flaschen. 78352

Verkauf
Mittleres Haus 4 Zimmer-Wohnungen, nächst dem Friedrichsring, preiswerth zu verkaufen. Off. unter Nr. 37250 an die Exp. d. Bl.

Ein Haus mit Laden, sehr rent., in verkehrsr. Lage über dem Neckar, auch für Metzgerei pass., mit guten Bedingung. zu verk. Offerten unter Nr. 37… an die Expedition dieses Blat.

Ein **Haus** mit gangbarer **Wirthschaft** in der Mittelstraße unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. u. Nr. 37192 a. die Expedition. 37192

Bauterrain 4950 qm., 180 m laufender Front und 40—45 m Tiefe in 13 Hausplätze eingetheilt, für Landhäuser sehr geeignet, um M. 4.50 per qm zu verkaufen. Anzahlung 5 Mille erforderlich. 37486 Offert. unt. Nr. 37486 an die Exp. d. Bl.

Salongarnitur (Goldbrokat) neu, bill. L 9, L 4, 15, 2. St.

Eine Puppenk., Puppent. u. Pferdest. z. v. K. C 7, 10 4. St.

Federrollen jed. Tragf., **Handwagen** offerirt billigst. 36993 **J. Deickert,** 11. Querstr. 56

Fahrrad billigst zu verkaufen. Schwmann, Augartenstraße 18, 4 Treppen. 37933

MARCHIVUM

Ein Taumel ergriff ihn, heiß stieg ihm das Blut zu Kopfe. — Was war er doch für ein Glückskind! Morgen — schon morgen sollte er sein Werk anfangen, wie wollte er schaffen. Es sollte sein Meisterstück werden. Sein hoher Auftraggeber sollte zufrieden mit ihm und seiner Arbeit sein; er würde mit Lohn nicht karger. Und dann — Herr Gott — dann, — verdiente er denn überhaupt solch unermeßliches Glück?

Fieberhaft kochte das Blut in seinen Adern, und seine Augen leuchteten in seliger Erwartung. Wenn er das viele Geld hatte, dann brauchte er nicht mehr länger sein einsames Leben weiter zu führen, „sie" durfte es dann mit ihm theilen, sie, um die er so lang geworben, die ihm erst das Leben zum Leben gemacht hatte, durch ihre Liebe, das blondlockige Mädchen in der fernen Heimath.

Das Glück, das Glück!

Erschöpft lehnte er sich an ein hohes Heiligenbild, wie wohl hat es ihm, die brennende, hämmernde Schläfe an dem kalten, feuchten Gestein zu kühlen. — —

Schon morgen wollte er beginnen, schon morgen, damit er sich sein Glück immer näher brächte, bis es greifbar, fühlbar vor ihm war. In seligem Träumen schloß er die Augen und horchte auf die eintönige Melodie des Meeres.

Da knirschte hinter ihm der Sand wie von Fußtritten. Ein hoher Schatten fiel auf die Mauer. Ein funkelndes haßerfülltes Augenpaar blickte auf den ahnungslosen Jüngling. Da fühlte er einen jähen, stechenden Schmerz im Herzen und lautlos sank er neben dem steinernen Heiligenbilde nieder. —

Die Elephantenbraut. Im Newyorker Centralpark hat sich seit einigen Tagen eine Menagerie aufgethan, welche stets viele Besucher anlockt. Eines Nachmittags sprang plötzlich eine junge, sehr elegant gekleidete Dame über die Einfriedigung des Elephantenhauses und begab sich zum größten der Elephanten. Sie umarmte und küßte den Dickhäuter mehrere Male auf den Rüssel, was sich der Elephant auch ruhig gefallen ließ. Das Jubilitum lief vor dem Elephantenhause zusammen, bis endlich Märter die Dame fortführten. Auf Befragen gab sie an, Lilli Gilette zu heißen und 38 Jahre alt zu sein. Als man sie ausforschte, warum sie den Auftritt vorhin inscenirt habe, entgegnete sie: „Ich halte mehr von den Elephanten als von den Männern, und die Elephanten halten wieder mehr von mir als die Männer. Ich bin halb Indianerin und halb Negerin." Man schickte die Elephantenbraut nach einem Hospital zur Beobachtung ihres Geisteszustandes.

Stammbuchverse und Sprüche.

Das Bewußtsein unserer Menschenwürde muß unbedingt den reifen Entschlüssen unseres Willens entsprechen, dann erst tragen wir das beglückende Gefühl geistiger Freiheit in uns.

Laß ab, mein Herz, von Klagen und Sehnen —
Es scheint die Sonne durch Regen und Thränen;
Es ist kein Leben davon befreit:
Ein jedes hat seine Regenzeit,
Und Tage trüb und traurig. Longfellow.

Vorräthsel.

Vom ersten zog der junge Held
Kampflustig für sein Land in's Feld,
Er gab im blut'gen Männerstreit
Viel Proben hoher Tapferkeit
Und als er zu der Heimath kehrt',
Ward mit dem Zweiten er geehrt.
Da galt er viel! Manch' Mädchenblick
Verhieß im wohl ein schimmernd Glück.
Doch Eine hatt's ihm angethan
Und zog ihn bald in Hymens Bann.
Doch ward' im Ersten rasch ihm klar,
Daß seine Frau sein Ganzes war.

Zahlenräthsel.

1 2 8 8 Meerestheil — 4 6 6 7 weiblicher Vorname —
8 3 4 8 8 4 8 Waldgebirge — 5 4 1 4 3 7 buntes Blümchen.
1 2 3 4 5 6 7 8 8 moderner deutscher Dichter.

Akrostichon.

Abel, Adel, Alm, Arm, Aube, Auge, Dom, Eder,
Eier, Elle, Eva, Leid, Lias, San, Strch.

Aus jedem dieser Wörter ist durch Voransetzung eines passenden Buchstabens ein neues Wort zu bilden, wie Weiche aus Eiche. Werden die neuen Wörter nach ihrer Bedeutung wie folgt geordnet: 1. schmackhafter Fisch. 2. Stadt in Hannover. 3. Kopfbedeckung. 4. Körpertheil. 5. alter Prophet. 6. altdiblischer Name. 7. Raubvogel. 8. Netzmittel. 9. Ort am Rhein. 10. Baum. 11. Höfling. 12. italienische Stadt. 13. Gemüthsstimmung. 14. ostdeutsche Landschaft. 15. kleines Werkzeug, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben einen Vorboten des Frühlings.

Räthsel.

Wer's mich nicht ist und ist's zu mir,
Gar gern mit dem verkehr' ich hier.

Bexirbild.

Gestern noch auf hohen Rossen, heute durch die Dinge geschossen.

Auflösung des Rösselsprungs in voriger Nummer:

In den Bergen.
Wenn das Frühroth erwacht,
Tief im Thale die Nacht
Noch die Herzen bezwingt
Mit dem Lichte noch ringt,
Seh' ich zweifelnd hinauf,

Wo am sonnigen Lauf
Goldumflossen die Höhn —
Sich entzünden so schön,
Und mit Hoffnung erblüht
Mir der Tag im Gemüth. Kletke.

Auflösung des Telegraphenräthsels in voriger Nummer:
Leidenschaft schafft Leiden. (Leder, Indien, Schaf, Tisch, Affe, Teller, Rind, Wien).

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer: Papagei.

Auflösung der Gleichung in voriger Nummer:
Influenza (a Rhein, b Reb, c Flasche, d Asche, e Ihren, f Heller g Elle, h Zabern, i Bern).

Auflösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Matrosenabtheilung.

Richtige Lösungen sandten ein: Friedrich Kamm, J. Reuther, G. Barth, Aug. Hinze, Klara von Neuenstein.

Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei in Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Paul Harms, Mannheim.

No. 50. Mannheim, den 10. Dezember 1899

Schmelzfeuer.

Novelle von Carl Ed. Klopfer.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Da — das wirfst Du mir vor?" stotterte Leydenberg; der Zorn benahm ihm den Athem, daß er zwischen jedem Worte nach Luft ringen mußte. „Wenn ich — so — soweit gekommen bin — wer trüge dann — die Hauptschuld daran — als Du, deren kindischer Ehrgeiz, — deren — Verschwendungssucht mich — ruinirt hat . . .ah!"

„Brava! bravo! Spielen Sie diesen letzten Trumpf aus, das steht Ihnen wohl an! Also ich, ich muß die Schuld haben, wenn Sie sich zum Impresario und geheimen Agenten eines Geldmaklers und Börsengauklers vom Schlage dieses Emporkömmlings Wühlmann erniedrigen, ich, ich soll der böse Geist sein, der Ihnen zuraunt, Ihre Tochter an den Meistbietenden zu verschachern?"

Leydenberg warf den Arm empor unter einem halberstickten Wuthschrei und sprang von dem Fauteuil auf, auf den er erschöpft hingefallen war. Die Gattin trat ihm mit drohend emporgezogenen Brauen entgegen, als wolle sie es darauf ankommen lassen, ob seine Geberde, die wie das Ausholen zu einem Schlage aussah, wirklich ihr gelte.

Eine Sekunde lang stand sich das Ehepaar so — eine Nasenspitze hart an der anderen — gegenüber, und wer weiß, wie sich die gewitterschwere Stimmung zwischen ihnen noch entladen hätte, wenn in diesem Augenblicke nicht ihre Aufmerksamkeit auf einen anderen Gegenstand gelenkt worden wäre.

Dort am Kamin wurde ein Stuhl gerückt — und Kunigunde tauchte leichenblaß hinter dem Feuerschirm auf.

Die Energie des Barons verflog über diesen Anblick im Nu; er sank sofort wieder zu dem unsicher herumlastenden Leisetreter herab. Frau Natalie aber goß die volle Schaale ihres angehäuften Zornes jetzt über die Stieftochter aus.

„Ah! Man hat gehorcht? Solcher Dinge also hat man sich von Dir zu versehen, Du — Du niederträchtiges Geschöpf? Das sieht Dir ähnlich, darin erkenne ich die Natur Deines Vaters in Dir."

Leydenberg raffte sich noch einmal auf, um die Tochter in Schutz zu nehmen. Aber Kunigunde protestirte dagegen mit einer entschlossenen Geberde.

„Ich brauche keine Vertheidigung," sagte sie rauh, äußerlich sehr ruhig; nur ihr flammendes Auge ließ erkennen, daß sie Lava in sich verbarg. „Und was ich zu bemerken habe, ist bald gesagt."

„Nichts sollst Du sagen, Du Naseweis," suchte sie die Stiefmama zu unterbrechen. „Marsch, auf Dein Zimmer!"

„Warum nicht lieber gleich — aus dem Hause?" schrie Kunigunde jetzt auf. „Ja, fort, fort! Das will ich. Und mir soll jetzt nicht vergeblich der Weg gewiesen worden sein. Die Gräfin Biederstein meint es gut mit mir, das habe ich schon lange empfunden, und jetzt verstehe ich erst, was ihr im Sinne lag, als sie sagte, sie möchte mich gerne immer bei sich haben. Wenn sie für gallig und boshaft gilt, so weiß ich jetzt auch, warum sie sich so — vor den meisten Leuten so gibt, sie durchschaut den gemeinen Eigennutz als Triebfeder alles Handelns rings um sie her. Und ich danke ihr ihren Ausspruch, daß ich einer anderen Umgebung bedürfe, um zu gedeihen. — O ja, bitte, schicken Sie mich fort!"

Die Baronin war fassungslos, wenngleich noch lange nicht in dem Grade wie der Gemahl, der es nur zu stummen Lippenbewegungen brachte.

„Das tolle Ding wär' es wirklich kapabel, zu der alten Närrin zu entlaufen. Freilich, sie würden in mancher Beziehung gut zusammenpassen. Aber wir werden uns auch nicht dem Skandal eines bloßen Versuchs aussetzen. — Nun, Herr Baron, so sprechen Sie doch auch ein Wort zur Sache! Finden Sie es nicht geboten, Ihrer Fräulein Tochter mindestens den Gang nach ihrer Stube zu verordnen?"

Ehe noch der Vater dazu kam, der Aufforderung der Gattin irgendwie zu entsprechen, nahm Kunigunde wieder das Wort. Sie hatte ihre sturmflutharitige Aufwallung einigermaßen überwunden.

„Es wird von nun ab mein heißes Trachten sein, Sie so bald als möglich von meiner Gesellschaft zu befreien, dessen können Sie versichert sein."

„Das heißt, Du wirst Dich dem Grafen Märkitz selbst antragen, ehe er noch ein Wort gesprochen hat, wie? Hahaha!"

„Meinen Retter, meinen Befreier werde ich in ihm begrüßen, wenn er mich von hier fortführen will, ja. Daß er sich nicht, wie Sie schnöde muthmaßen, von dem Machtworte der Tante bestimmen lassen würde, — mir seine Hand anzutragen, das sagt mir eine innere Ueberzeugung — und daraufhin werde ich ihn auch prüfen. Schon der Umstand, daß er gekommen ist, ehe ihn die Tante einführen konnte, spricht für seinen Vorsatz, sich die freie Wahl nicht verkümmern zu lassen."

„Seht doch, seht doch! Hat es der junge Herr wirklich verstanden, einem gefallsüchtigen Gänschen gleich in der ersten Stunde mit ein paar süßen Redensarten den Kopf zu verdrehen!

Wenn so ein geschniegelter Geck nur schwahen kann, nach Grundsätzen fragt die Baronesse Leydenberg also nicht?"

„Ich weiß, was Sie ihm nachsagen wollen. Er sei leichtsinnig. Nun denn, ich sage Ihnen, er gefällt mir — eben weil er leichtsinnig ist. Ich dürste nach Anschluß an Jemanden, der nicht rechnet, und Graf Mörlitz thut es nicht, Sie mögen mir von seinem Streben nach dem Erbe der Tante sagen, was Sie wollen. Ich begreife ja, daß die Welt, die nur gemeine Beweggründe erkennen kann, auch für die edelsten Absichten eine hämisch gehässige Auslegung hat. Und jetzt weiß ich, warum der Graf der ganzen Gesellschaft wie ein Mann aus — eben einer anderen Welt erschienen ist. Gefallsüchtig nennen Sie mich? Wohlan, ja, ihm möchte ich gefallen, und dazu muß ich ihm vor Allem sagen: auch ich bin nicht so wie die Anderen, mir ist es weder um die warme Versorgung, noch um den Glanz eines sogenannten Stammbaumes im Wappenschilde zu thun; ich suche den freien Mann, den wahren Menschen, der den Muth hat, sich zu seiner Neigung zu bekennen! Ich habe sie gründlich satt, die wohlgeordneten Leute von angeblichen Grundsätzen, die schließlich aus dem richtigen Instinkte, daß ihre ganze Geltung, ihre Lebensfähigkeit nur auf ihrem Geldbesitze beruht, dem eigenen Werthe mißtrauen und eben nur um Ihres Geldsackes willen geheirathet zu werden fürchten."

„Aha, das geht auf Herrn von Klang!" warf die Baronin mit boshaftem Lachen ein. „Er scheint den Braten gewittert zu haben — aber noch besser, die Baronesse Kuni mit der Einführung des liebenswürdigen Grafen Eberhard auf die Probe gestellt zu haben. Nun, das Resultat dieses Experimentes gibt ihm ja Recht."

„Ja, er soll Recht behalten, er soll wissen, daß ich mir nie — nie etwas aus ihm gemacht habe, der kleine, enge Ichmensch, der so wenig des Glaubens an Aufrichtigkeit als eines herzhaften Entschlusses fähig wäre! Er soll wissen, daß ich nur den Mann achte, der seine Stellung im Leben ganz aus seinem persönlichen Werthe erringt und sich darum auch jeder Lage gewachsen fühlt, mag sie auch seine kleinlichen — Alltagsgewohnheiten zu erschüttern drohen!"

„Werden Sie klug aus diesem wirren Zeug, Herr Baron?"

„Kind, Kind!" suchte jetzt der Vater zu beschwichtigen. „Du läßt mich wirklich fürchten, am Ende noch eines sehr — unüberlegten Streiches fähig zu sein . . ."

„Was Sie eine verrückte That nennen würden, ja, danach gelüstet es mich wirklich! In jedem Falle will ich beweisen, daß ich mich nicht zu dem bequeme, was Sie als Weltklugheit predigen. — Bitte, rühren Sie mich nicht an! Ich bin jetzt nicht in der Verfassung, Ihrer Stimme der Vernunft Gehör zu geben, ich — ich möchte — ich muß — muß um jeden Preis — o Gott, erlöse mich aus diesem erstickenden Wirrsal!"

Damit rannte sie davon, wie vom Sturme gejagt.

In ihrem Kabinet warf sie sich schluchzend auf die Kniee vor der Ottomane, über welcher das Bildniß ihrer verstorbenen Mutter hing . . .

III.

Als Graf Mörlitz wenige Tage später mit der Tante ins Hause Leydenberg vorsprach, gab sich Kniguude sehr befangen. Es war, als hielte sie den Athem an unter heimlichem Bangen, unter einer furchtsamen Erwartung. Hätte Graf Eberhard diese Visite gleich zu einer ceremoniellen Werbung benützt, so hätte sich Kuni schroff zurückgezogen, mit der Ueberzeugung im Herzen, daß der junge Mann, wie es die Eltern angedeutet hatten, nur aus Gründen der Convenienz die „Bedingungen" der Erbtante erfülle.

Um so wärmer begrüßte sie dafür dann den Grafen bei dem letzten Empfangsabend der Stiefmama, wo Mörlitz wieder allein erschien, bereits von dem Rechte eines Hausfreundes Gebrauch machend, frisch und fröhlich wie acht Tage zuvor, als ihm die jüngere Generation der Gäste einstimmig die Palme des charmantesten Gesellschafters zuerkannt hatte. Man empfing ihn auch allerseits als einen bereits Unentbehrlichen; nur die Hausfrau konnte ihm keine andere als eine sauerfüße Miene zeigen. Aber was machte er sich daraus?

Zu vorgerückter Stunde fand sich das junge Paar, das vormundschaftliche Uebereinkunft für einander bestimmt hatte, auf einen unbelauschten Augenblick in einer Fensternische. Und da wurden sie miteinander einig. Die Leidenschaft war nicht ganz erkünstelt, mit der der kühne Eroberer, Sturmschritt laufend, der Baronesse ins Ohr raunte: „Glauben Sie an eine Liebe auf den ersten Blick?"

Welches Mädchen von achtzehn Lenzen, das Romane gelesen hat, würde diese Frage befremdend finden und sie direkt abweisend beantworten?

Und Kunigunde . . .

Als er aber die Hand, die sie ihm auf seine rührende pantomimische Bitte gereicht hatte, freudetrunken an die Lippen drücken wollte, duldete sie das nicht.

„Ihre Tante weiß um Ihre — Ihre Entschlüsse?" flüsterte sie hastig.

Er verstand sofort; der Ausdruck ihres Auges hätte ja auch nicht beredter sein können. Und er war auf diese Frage auch gefaßt gewesen — seit neulich, da sie in der Gegenwart der Gräfin Biederstein jene deutliche Beklommenheit gezeigt hatte.

„Es ist ihr Herzenswunsch," sagte er mit überzeugender Einfachheit. „Aber bitte, glauben Sie darum nicht, daß ich ihm auch nachgekommen wäre, wenn mein Innerstes dazu schwiege!"

Sie sah ihn einige Sekunden lautlos an.

„Kuni!" lispelte er — die heißesten Betheuerungen lagen in diesem einzigen Worte.

Jetzt erwiderte sie den Druck der Finger, die die ihrigen umspannt hielten.

„Ich — glaube Ihnen."

„Holde, Liebste, Theuerste — oh, laß' mich's Dir immer und immer wieder sagen, was Du mir bist: Mein Herrlichstes auf Erden, mein Kleinod, das Ziel des unbewußten Traumes, in dem ich mein Leben verbracht habe!"

Nur einen Kuß litt sie auf ihren Fingerspitzen, dann nahm sie die andere Hand zu Hilfe, ihn sanft abzuwehren.

„Nicht so, nicht so — nicht heute schon oder morgen so!"

„Was meinst Du, Lieb?"

Sie seufzte und deutete mit einer Kopfbewegung in das Nebenzimmer hinaus.

Er begriff. „Die Stiefmutter?" — Sie nickte. — „Die Frau Baronin ist mir nicht hold, das hab' ich bemerkt. Aber könntest Du daraus wirklich für unsere Liebe fürchten? Meinst Du, es könnte Hindernisse geben, die mich schrecken?"

„Aber ich will nicht, daß es überhaupt zu einem Kampfe mit Hindernissen von solcher Art komme. Ich will auch nicht, daß man sich mit süßer Heuchelmiene fügt. — Ach, diese widerwärtigen Masken überhaupt — von allen Seiten! Die geräuschvollen Gratulationen im Chore, dieses quälende Wohlwollen für die junge Braut! — Nein, nein, dem möchte ich entfliehen! Nichts von den herkömmlichen Zeremonien, von einer öffentlichen Verlobung und dem darauffolgenden Zustande, wo man in einem Schaukasten sitzt, umkreist von dem komödiantenhaften Reigen der lieben guten Leute! Eberhard ich bitte Sie, ersparen Sie uns das!"

„Sie wünschen, daß ich also in aller Stille bei Ihrem Vater um Sie anhalte?"

„Vorläufig nicht einmal das!"

„Wie?"

„Ich erscheine Ihnen sonderbar? Aber ich muß noch mehr von Ihnen erbitten, dem Sie wohl schwerer willfahren werden als einem Verlangen, das Ihnen bloß als eine Marotte vorkommen mag."

„Sprich!"

„Man sagt, Sie würden in den Hofdienst treten?"

„Und ich soll es nicht?"

„Ich möchte nicht hier bleiben, ich möchte der Hofluft für immer entfliehen, nichts mehr von dieser parfümirten Gesellschaft wissen, am Liebsten in ländlicher Einsamkeit leben — in ganz, ganz geänderter Sphäre. Mein Glück dürfte keine Wurzeln hier zurücklassen. — Können Sie mein Begehren verstehen?"

„Ich theile es sogar," entgegnete er nach kurzem Ueberlegen mit Ruhe. „Ich hätte nur einem Wunsche meiner geliebten Tante entsprochen, die mich gerne in ihrer Nähe behalten hätte. Aber sie wird mir nicht zürnen, wenn ich jetzt auf der Neigung beharre.

eben gehörten Satz. Da die Scene lang war, und K. viel zu sprechen hatte, war er immer unterwegs. Nun hatte die Alte aufzutreten, rasch gab sie das Buch der Tochter, behielt die Brille jedoch auf, da sie gleich nach ihrem Abgehen (und sie ging immer in die erste Coulisse ab) weiter souffleirte.

Ich steckte mir das Taschentuch so weit wie nur möglich in den Mund, da Mama befohlen hatte nicht zu lachen — — da trat der Bösewicht des Stückes, der Mönch auf — ihn spielte die dritte Tochter des Herrn K. — das war das Höchste, sie jüdelte und wollte wohl dadurch die Rolle ganz besonders drastisch gestalten. — Ich hatte schon lauter blaue Flecken am Arm, so hatte meine Mutter mich gekniffen, doch als ich Auguste als Mönch über die Bühne schleichen sah — war mir Alles gleich, ich schrie los. Doch der Schluß war das Schönste. Als das Stück beendet war, erschien der erste Held auf der Bühne und annoncirte Folgendes: Am Donnerstag nächste Vorstellung — es findet ein einmaliges Gastspiel von Fr. und Frl. R. vom Stadttheater in P. statt. Die beiden Gäste sind Mutter und Schwester unseres geschätzten Direktors, und es wird interessant sein sie zu sehen. Die Direktion hat keine Mühe und Kosten gescheut, bei dieser Gelegenheit ein neues Stück zu geben. (Novität hätten die Leute wohl nicht verstanden.) Zur Aufführung gelangt

Der Glöckner von Notre Dame.

Großes Schauspiel in 5 Akten.

Wir hoffen auf ein volles Haus.

Unter jubelndem Beifall fiel der Vorhang, wir aber stürzten hinaus, lehnten uns an eine Wand im Hausgang und lachten bis wir nicht mehr konnten. Am Donnerstag mußten wir richtig spielen, Rollen gab es nicht, auch war nur ein Buch da — die Direktion meinte, wir sollten die Rollen aus dem Buch mal durchlesen. Abends war die „Novität", vor ausverkauftem Haus, mit einer halben Probe, denn der Phöus und der Quasimodo trugen Zettel, während Claud Trello in einem andern Ort einen Saal für den Sonntag ausmachte. Als wir glücklich wieder im Postwagen saßen und nach Lauscha an die Bahnstation fuhren, sagte ich zu meiner Mama: „Weißt Du, ich spiele leidenschaftlich gern Theater, aber wenn ich's so müßte wie — nein, dann lieber nicht."

Morgen — — —

Skizze von Irmgard Höfer.

(Nachdruck verboten.)

Weit hinaus erglänzte die Kuppel der Maria della Costa, welche himmelschaute auf die wogende, fluthende Adria, deren Wasser tief unten leuchtend und schäumend an den Strand schlugen. Gedämpft — kaum hörbar hallte das Lied der Brandung hinauf zu der einsamen Kirche, die stolz und erhaben, ein fester Bau, sich über der Trümmerstätte erhob.

Um sie herum und bis an den Fuß des Hügels hinunter lagen die Ruinen des alten San Remo, in dessen zerfallenen Häusern nur noch Lichtscheues Gesindel sein Wesen treibt.

Tiefe dunkle Schatten füllten die schmalen Gassen. Gewaltige Steinbogen stützten die sich eng gegenüberliegenden Häuser, um den Einsturz der baufälligen Gebäude zu verhindern. Hier und da hing in einem eisernen, rostigen Ring an der Mauer eine Laterne, einen matten Schein in die Dunkelheit werfend. Ueber das zerborstene Gemäuer, welches die Höfe umgab, wucherte üppiger Epheu.

An den zerfallenen Pfeilern und hinauf an den wüsten Trümmerhaufen rankte sich, süßen Duft verbreitend, Heliotrop und Goldlack; es schien, als wollten die Pflanzen mitleidig jene stillen Zeugen verhüllen, welche der Welt Kunde geben von dem grausamen Vernichtungswerk der Natur — —

Eine der treppenartig aufsteigenden Gassen entlang schritt ein einsamer Wanderer.

Laut und dumpf hallten seine Schritte in der Stille der Nacht von dem steinigen Pflaster wieder. Unheimlich gähnte es ihm aus den finstern, offenen Kellerthüren zu beiden Seiten entgegen. Große dunkle Risse durchklafften die Wände der Häuser, die ab und zu mit starken eisernen Bändern zusammengehalten werden mußten. In den kleinen zerbrochenen Scheiben der vergitterten Fenster spiegelte sich der Mond oder das gelbliche Licht der Laternen. Gespenstisch leuchtete hier und da in der Finsterniß aus einer Wandnische das morsche Holz eines von Wind und Wetter arg mitgenommenen Muttergottesstandbildes.

Sorglos eilte der junge Mann weiter. Er hatte den weichen Schlapphut vom Haupte genommen. Kühlend umschmeichelte der Nachtwind die weiße Stirn des Fremdlings und spielte mit den vollen, dunklen Locken. In tiefem Athemzuge hob sich die Brust des Wanderers, als er, in eine andere Gasse eingebogen, der Kirche Maria della Costa ansichtig wurde. Einen Augenblick blieb er stehen. Strahlend hingen seine dunklen Augen auf der Aussicht vor ihm. Er blickte durch die hohen, düsteren Steinwände, die ihn umschlossen. Dort lag sie umwoben von Mondeszauber — —

„Sei mir gegrüßt, Maria della Costa," drängte es sich leise jubelnd über die Lippen des Jünglings und weiter hinaus über die Kirche schweiften seine Augen — dort lagen gehüllt in Nacht und Schweigen die weiten Oliventhaine; aus der Ferne grüßten die schimmernden Firnen der Alpenwelt, sich in scharfen Formen von dem tiefblauen Himmelszelt abhebend. —

Doch nicht dieses Bild war es, um dessentwillen es ihn heute nicht in seiner Behausung gelitten hatte. Nein — ihn lockte ein weit schöneres, darum vorwärts — dem Ziele entgegen.

Er drückte den Hut auf das volle Haar und eilte weiter, nicht ahnend, daß dort, wo er soeben gestanden, zwei wilde, zerlumpte Gestalten auftauchten, die ihm nachschauten, bis die Dunkelheit ihn ihren Spähersblicken entzog.

„Er geht zur Kirche," sagte einer der beiden mit spöttischem Lachen und sah zu dem Genossen mit lauerndem Blick. Das trotzige Gesicht desselben zeigte einen finstern Ausdruck, und in den schwarzen Augen leuchtete ein unheimliches Feuer. Bei den Worten seines Gefährten hatte er mit rascher Bewegung die Hand an den kurzen Dolch gelegt, der von dem ledernen Gürtel ihm zur Seite herabhing.

„Bist Du sicher, daß wir ihn dort finden werden?" — fragte er mit heiserer Stimme und deutete auf die Kirche.

„So sicher, wie die schöne Maria Dich um seinetwillen vernachlässigt," — gab der Gefragte in aufreizendem Tonfall zurück.

Wüthend preßte der Italiener seinen Dolch an sich und stieß einen Fluch zwischen den Zähnen hervor.

„Sie folgt ihm auf Schritt und Tritt, gib acht, daß Du Dein süßes Täubchen nicht noch ganz an den schönen, deutschen Maler verlierst," hetzte der erste Geselle weiter.

„Verflucht will ich sein, wenn dieser Hund noch eine Stunde länger lebt! Ihm nach!" — —

Der junge Maler stand jetzt auf dem Platz vor der Kirche. Die Arme über die Brust gekreuzt, blickte er hinab auf die unter ihm ruhende Stadt mit ihren Palmen- und Rosengärten. Und dann — hier glänzte und leuchtete es vor ihm, das unendliche, ewige Meer. Ein Zauber schien auf Allem zu liegen wo nur sein Auge hinfiel. —

So mußte es gewesen sein in den Märchen aus Tausend und einer Nacht, welche die Mutter vor Jahren dem lauschenden Knaben zu ihren Füßen erzählt hatte.

Der Jüngling athmete tief auf.

Wenn er dies so, wie er es jetzt erblickte auf die Leinwand brächte? Diesen Himmel, so tief und klar, mit seiner südlichen Sternenpracht. Und dort die Adria.

Wie geheimnißvoll leuchteten die weißen Schaumkämme, flüssigem Silber vergleichbar rollten die Wogen dahin, und in ohnmächtiger Wuth brach sich die Brandung an der felsigen Küste. Und über Alles — über das weite Trümmerfeld, über die unter ihm liegende Stadt mit ihren Gärten, über das ewige, rauschende Meer leuchtete in hehrer Klarheit der Mond, und seine Strahlen schienen gleich diamantenen Fäden Himmel und Erde miteinander zu verknüpfen. — —

Er fühlte, wie es in ihm arbeitete und kochte, wie ein heißer Lebensstrom ihn mit Kraft und Muth beseelte. Es mußte werden. — Es mußte — —. So hatte es doch nie in ihm gedrängt; eine solche Begeisterung hatte ihn noch nie erfaßt. Es kam ihm vor, als wäre er überhaupt ein ganz anderer Mensch als bisher. Was würde er darum gegeben haben, hätte er jetzt schon beginnen können — aber morgen, gleich morgen.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

Mein erstes Gastspiel.

Wirklich Erlebtes von Therese Rauländ.

Was ich erzählen will, ist sicher keine Humoreske, sondern wirklich Erlebtes, und ich will dem Leser nur beschreiben, was sich Alles Schauspieler nennt, und wie es bei einer Schmiere zugeht.

Ich war mit meiner Mama an einem kleinen Stadttheater engagirt, an welches sie nur abgeschlossen hatte damit ich gleich größere Rollen zu spielen bekam. Du lieber Gott, ich war damals 15 Jahre, hatte den Kopf voll von Künstlerträumen, und wollte durch Fleiß das Höchste erringen — sah das Theater natürlich auch noch vom idealen Standpunkte aus an.

Eines Tages kam ein Brief meines Bruders, von dem wir lange Jahre nichts gehört hatten, er hatte sich (so schrieb er) mit der Tochter eines Direktors K. verheirathet, von seinem Schwiegervater die Direktion übernommen, nannte sich mit Stolz Direktor, war Vater von zwei Kindern geworden, wollte uns gern sehen, und lud uns zu einem Gastspiel ein.

Meine Mama freute sich ihren Sohn als Direktor und die Enkel zu sehen, ich war stolz und seelig schon mit 15 Jahren gastiren zu können und so wurde beschlossen die Reise anzutreten. Vergebens suchte ich im Coursbuch die Stadt Igelsiel in Thüringen. — Nach vielem Fragen erfuhren wir, daß Igelsiel ein Dorf sei, welches bei Neuhaus (auch einem Dorf) im Thüringer Wald lag. — Eine schauerliche Ahnung befiel uns, und mit heimlichem Beben setzten wir uns in den Zug.

Es war Frühling, das Wetter schön und warm, wie man es sich zur Reise nicht besser wünschen konnte. — Am Abend um 11 Uhr sollten wir in Probstzella ankommen, und von da aus mit der Post weiterfahren. So gegen 10 Uhr fingen wir schon mächtig an zu frieren, und als wir um 11 Uhr zähneklappernd ausstiegen, sahen wir zu unserem Erstaunen und Schrecken, daß der Schnee meterhoch lag. — Wir stiegen scheuungst in den Postwagen, rückten dicht aneinander und sagten: „O Gott wie wird das enden?" Nach einer Weile erschien der Postillon mit dicken Decken und sagte: „Da wickeln Sie sich man 'n bischen nein, sonste sind Sie ja erfroren bis mer in Neihaus ankommen." Nach dreistündiger Fahrt durch Schneeberge kamen wir halb erfroren an, (ohne den wackern Postillon wären wir sicher ganz erfroren) wir hofften den Sohn und Bruder dastehn zu sehn um uns zu erwarten, — aber keine Spur — öd und leer, das Nest lag im tiefen Schlaf. — Das Posthaus schien zu gleicher Zeit eine Kneipe zu sein, und da wir doch elegant und Vertrauen erweckend aussahen, öffnete man uns das „gute Stübchen". — Da standen wir — Mama mit dem Vogelbauer — ich mit dem Hund auf dem Arm — einsam — verlassen. — Was thun? Plötzlich ertönten aus dem Gastzimmer auf der andern Seite laute Stimmen, dort verkehrten die Fuhrleute etc. — und ich beschloß sie zu fragen wo die Wohnung des Direktors F. sei.

Zagend trat ich ein, — es saßen schmutzige und betrunkene Männer dort an den Tischen, einer stand in der Mitte, den Havelock um die Schulter geworfen, den Hut schief auf dem Kopf — ein Glas in der Hand, — er schien auch angeheitert, und hielt eine Rede — o ich fand den Menschen schrecklich. — Da ertönte hinter mir der Ruf: „Georg." — Meine Mama war auch ins Zimmer getreten, und hatte in dem Havelockonkel ihren Sohn, den Direktor, erkannt. — Er umarmte meine Mama — ich aber drückte mich in eine Ecke, und hatte nur den einen Gedanken: „Nu aber 'raus." — Mein Bruder bot uns Grogg an, und schien sehr erstaunt, daß wir das schöne, nach Fusel duftende Getränk verschmähten.

Irgendwo trieb er nun einen Wagen auf, (ich glaube, es war ein Fleischerkorren) und wir fuhren durch das endlose Nest Neuhaus, der Residenz des Direktors, Igelsiel, zu. (Sieht auf keiner Landkarte.)

Vor einem kleinen Haus hielt das Gespann, mein Bruder schrie nach seiner Gattin, damit sie uns die Thore des Schlosses öffnen sollte, — doch es rührte sich nichts, — sie war wohl eingeschlafen, — erst nach ein paar Flüchen, die Mama und mich entsetzten, kam etwas die Treppe herunter und machte auf.

Der große Moment, wo ich die Schwägerin, Direktorin, und Direktionstochter sehen sollte — war da — — ich stand erstarrt über das was ich sah. —

Ich hatte gehört, mein Bruder hätte früher in Berlin zu schönen, eleganten Damen Beziehungen gehabt, die er jedoch nach kurzer Zeit wieder abschüttelte und deßhalb meinte ich, es müßte diese Direktionstochter ein Wunder an Schönheit sein, weil er sie geheirathet hatte.

Ein kleines, unbedeutendes Geschöpf mit kurzem Haar, das dünn und struppig den Kopf bedeckte, im tiefsten Negligée, trat vor uns hin — ich war so verblüfft, daß ich die enge Treppe kaum finden konnte. Oben sahen wir zwei allerliebste Kinder — das Einzige, was mir bis jetzt gefiel.

So gegen halb fünf Uhr legten wir uns todtmüde zur Ruhe, um 6 Uhr rüttelte mich mein Brüderlein aus dem Schlaf, ich sollte mir die Schönheit des Thüringer Waldes ansehen und nicht schlafen! Um nicht gleich Krach zu bekommen, stand ich auf, zog mein sommerliches Gewand an und meine dünnen Halbschuhe und folgte meinem Ruhestörer. Er führte mich in den Wald hinein und frug: „Ist das nicht herrlich?" — Ich sah aber nichts wie Schnee — konnte mich also nicht begeistern, dafür mußte ich aber immer über heimliche Pfützen hinweg wandern, die ich nicht sah, da sie mit Schnee bedeckt waren, und in die ich versank. —

Vor Kälte zitternd, mit naßen Füßen trottelte ich hinter dem sonderbaren Naturschwärmer dem Neste wieder zu. Es war Tag geworden und in allen Hütten (er sagte Häuser) saßen die Perlbläser an ihrer Arbeit, überall blieb er stehen, zeigte mich den Leuten, und stellte mich als seine Schwester vor. — O, es war grausam, denn er benutzte jedesmal diese Gelegenheit, um Billets zu verkaufen oder Kaffee zu schnorren. Gegen Mittag wurden wir der Familie, welche zugleich die Mitglieder waren, vorgestellt. Zuerst der Schwiegervater, Dir. K., der frühere Chef (er spielt Heldenväter), war ein alter Herr mit langer Pfeife, ohne Haare und ohne Zähne. Seine Gattin (Heldenmutter und Anstandsdame), eine kleine Person, die etwas schielte, sie trug kurze Haare wie ein 8jähriges Kind, dieselben waren dünn und sehr gräulich. Sie ging immer ohne Hut und hatte einen Mantel um, in dem sie nach der Art der Thüringer Bauernfrauen ein kleines Kind trug. Der erste Held war auch ein Schwiegersohn des eben genannten Paares, er war früher in Dresden Buchhalter gewesen (Talent hatte er gar keins, dafür sprach er aber sächsischen Dialekt), war zum Theater gelaufen, nach Igelsiel gekommen, dort war er schnell der Direktionsfamilie beigetreten, auf diese Weise spielt er doch immer die schönsten Helden. Nebenbei war er in zwei kleinen Perlenfabriken fliegender Buchhalter, und — trug Zettel. Seine Gattin, die auch ohne Hut erschien, dafür aber den bewußten Thüringer Mantel mit Inhalt trug, spielte Soubretten (herzlich schlecht), gewöhnlich hatte sie ein Täschchen mit Perlen bei sich, die sie aufreihte.

Der Stiefbruder des ersten Helden, ein Herr D., war Charakterspieler, übrigens das einzige Talent, denn er ist jetzt an guten Theatern, damals trug er in der Umgegend Zettel. — Dann war noch eine andere Tochter des früheren Chefs da — Auguste — sie war mit einem Bauern in Baiern verheirathet, diesem aber davon gelaufen, und spielte nun wacker mit.

Am Abend war Theater — „Mönch und Soldat." Wir mußten hinein in den „Schießhaus-Saal" und hatten in der ersten Reihe die Ehrenplätze. Es war sehr gut besetzt, doch bestand das Publikum nur aus sehr, sehr harmlosen Leuten, Perlenarbeiter und -Arbeiterinnen. Der Vorhang wurde aufgezogen (das that die Gattin des Helden, da der Charakterspieler noch Billets abnahm), — o Gott!

Auf der rechten Seite stand in der ersten Coulisse, dem Publikum ganz sichtbar, Frau K., die Schwiegermutter, mit dem Soufflierbuch in der Hand, die Brille auf der Nase, bereits in Costüm (das heißt, sie hatte einen rothen Unterrock an und eine schwarze Taille). Auf der linken Seite stand ein Tisch und zwei Stühle, an diesem saßen Dir. K. und der erste Held, sie hatten eine ernste Scene.

Die sogenannte Souffleuse schrie fürchterlich, doch der Gatte schien nicht zu hören, denn immer bevor er einen Satz zu reden hatte, machte er mit großen Schritten einen Gang nach der rechten Seite, horchte in die Coulisse hinein, ging mit denselben Schritten wieder nach links, setzte sich, und nun schrie er mit Nachdruck den

bie mit der Ihrigen übereinstimmt. Ich stehe auch bereits im Begriffe, mit Tante Huldas Beistand ein hübsches Landgut zu erwerben, wo wir nach ihrer Meinung die Sommerszeit verbracht hätten. Jetzt soll es zu unserem ständigen Wohnsitze werden. Ich entsage einer Karriere, für welche ich ohnedies nicht genug Ehrgeiz gehabt hätte, bleibe der schlichte Landwirth, der ich von Natur aus immer war, und allein mit Dir wird mir jedes Fleckchen Erde zum Paradies."

Dabei überschlug er im Nu, daß ihm diese kleine „Mädchenlaune" höchstens eine Saison kosten könne, die man wohl mit dem Flitterwochenglück ausfüllen konnte. Später mußte die junge Gattin schon selber das Verlangen spüren, in die alte „Sphäre" zurückzuflattern, und wenn auch nicht — nun, da fände man schon die überzeugenden Argumente oder das Gebot der Pflicht.

„Und wenn die Gräfin Biederstein darauf bestände, Sie an den Hof zu bringen?"

„So würde ich ihr ebenso respektvoll als unerschütterlich beweisen, daß ich wohl mich selbst hätte zum Opfer bringen können, niemals aber den Frieden meines geliebten Weibes. Wenn geschrieben steht, daß man um seiner Liebe willen Vater und Mutter verlassen soll, so darf dieses Gebot doch auch auf — eine Tante ausgedehnt werden, und wäre es auch die reichste Erbtante von der Welt."

Sie lächelte ihm holdselig zu. Oh, sie hatte es ja gewußt, man hatte ihn verleumdet, als man voraussetzte, auch er lasse sich nur vom lieben Nutzen leiten! Sie drückte ihm noch einmal innig die Hände, und dann kehrten sie in die „schnöde Welt" zurück, sie glückerwärmt von dem Bewußtsein, mitten in dem fühllosen Schwarm mit einem Hochgesinnten verbunden zu sein, allen Andern, die ja die Freimaurer-Zeichen zwischen dem Paare nicht verstanden, ein Geheimniß: „Zwei Seelen und ein Gedanke — zwei Herzen und ein Schlag . . ."

Und von da an durchlebte Kuni ihren Traum von bräutlichem Glück, von einem Glück, das keine aufdringliche „Theilnahme" der Mitwelt störte. Graf Mörlitz war jetzt fast täglich Gast im Hause — der Oberhofmarschall zog ihn als seinen Freund zu Tische, und die Stiefmama bequemte sich zu seiner kühlen Duldung. Aber von einer Verlobung war nicht einmal innerhalb der Familie die Rede. Die Baronin gewann unter diesen Umständen wenigstens den Trost, daß die verhaßte Gräfin Biederstein keinen Anlaß hatte, sich bei ihr „einzunisten" und verwandtschaftliche Hoheitsrechte geltend zu machen. Kunigunde war mit dem „heimlichen Bräutigam" übereingekommen, daß „die Welt" erst von der vollzogenen Vermählung Nachricht erhalten sollte. Binnen einiger Wochen sollte der Gutskauf perfekt werden, dann würde Eberhard das Aufgebot veranlassen, und noch vor Ablauf des Sommers konnte die Trauung stattfinden — ganz in der Stille, gleich draußen auf dem Gute, in der „Schloßkapelle" natürlich, romantisch und idyllisch. Und mittlerweile schwelgte das junge Herz in der berauschenden Wonne dieses weltverborgenen Glückes. Kuni kam sich wie die Märchenprinzessin vor, die noch im Aschenputtel-Gewande unter den kurzsichtigen Menschen wandelt, aber schon die frohe Botschaft von ihrer Erlösung in sich trägt. Oh, da focht sie die Alltagsmisère ihrer grauen Umgebung nicht mehr an! Sie fühlte nicht mehr die Dornen, die sie früher auf Schritt und Tritt verwundet hatten; ein verstohlener Händedruck mit dem Geliebten gewechselt, die Begegnung der verständnißinnigen Blicke, hie und da ein flüchtiger Kuß im Erhaschen einer günstigen Sekunde und „das Bewußtsein der Unzertrennlichkeit im Gedanken, der über meilenweite Fernen die verbindende Brücke schlägt" — das wob ihr ein zauberisches Flügelkleid, mit welchem sie über alle „Niederung" hinwegschwebte.

Etwas schwieriger drohte sich der Verkehr mit dem Bräutigam freilich in der nächsten Zeit zu gestalten. Mit dem Beginn des Sommers sollten ja die Majestäten das Lustschloß Friedenheim außerhalb der Residenz beziehen und der gesammte Hofstaat dahin verlegt werden. Der „Dienst" wohnte da in verschiedenen Nebengebäuden, und die beschränkten Raumverhältnisse, sowie die Entfernung von der Stadt bedingten für Alle eine gewisse Abgeschlossenheit. Aber dafür konnte sich die Braut mit dem Bewußtsein entschädigen, daß sie auch da schon an der letzten Station ihrer bisherigen Lebensweise angelangt war; ehe der Sommer um war, sollte sie ja als Eberhards Gemahlin davonziehen.

* * *

Am selben Tage, als das Hoflager in die Sommerresidenz von Friedenheim übersiedelte, traf Ferdinand von Klang wieder in der Stadt ein — mit dem „Correggio". Es hatte bei der Erwerbung des köstlichen Schatzes noch manche Schwierigkeit zu überwinden gegeben, die ihn weit über Erwarten aufgehalten hatte. Besonders dieser Bankier Wühlmann hatte ihn weidlich geärgert, indem er die Kaufsumme von viertausend Mark, die er zum bedungenen Termine flüssig zu machen versprochen, nicht geschickt hatte. Es war ein reger Depeschenverkehr nothwendig gewesen, dem zähen Vermögensverwalter das Geld endlich abzuringen; Klang hatte schon Schweiß ausgestanden, daß ihm das Bild indessen von einem Konkurrenten „weggeschnappt" werden könnte.

Aber nun war man ja da und das Kleinod glücklich in Sicherheit gebracht. Freilich, der gute Wühlmann zeigte eine sehr wenig freundliche Miene, als Klang bei ihm ansprach, und statt ihm, wie er sich vorgenommen, Vorwürfe zu machen, mußte er ihm noch gute Worte geben, um ihm die Mißlaune zu vertreiben, die der Herr Kommerzienrath darüber zu empfinden schien, daß einer seiner Klienten die Gelder aus gewinnbringenden Geschäften ziehe, um sie in todten Liebhaberwerthen anzulegen. Der treffliche Geschäftsmann geberdete sich sehr nervös, ja geradezu verstört, als Klang zum Scherze von dem Wunsche sprach, nächstens einen neuen, ähnlich werthvollen Kunstschatz zu erwerben, der ihm unterwegs, von einem Frankfurter Antiquar angeboten worden sei. Dann beruhigte er ihn lachend, that ihm den Gefallen, sich ein bischen nach dem Stand der Börse zu erkundigen und lud ihn kordial zur Theilnahme an dem kleinen Feste ein, das er zum Beschlusse der Saison und zur feierlichen „Enthüllung" des Correggio in seiner Bildergallerie zu veranstalten gedachte. Was nur zu seinen männlichen Bekannten zählte, sollte dabei sein; die Aufstellung des „Juwels" war wohl ein würdiger Anlaß, alle Kunstkenner der Residenz und die, die doch schandenhalber „so thun" mußten, als zählten sie dazu, in dem berühmten Bijou-Schlößchen zu versammeln. Auch die Presse sollte geladen werden. Na ja, für eine kleine Notiz über den „großen Kunstmäcen, der unsere Stadt jüngst mit einer so kostbaren Errungenschaft bereichert hat" ist man nicht unempfänglich. Wer wollte einem diese unschuldige Eitelkeit übelnehmen? —

Auch der Oberhofmarschall von Leydenberg war zu der „Enthüllungsfeier" in der Villa Klang geladen.

Klang, der den Baron am Vormittage auf der Straße getroffen, versprach, ihm seinen Wagen nach Friedenheim hinauszuschicken, um ihn abholen zu lassen. Dann erkundigte er sich natürlich auch „nach den Damen" und war entschieden befremdet, daß ihm der Hofmarschall nichts von der Verlobung seiner Tochter mitzutheilen hatte. Den Grafen selbst, den er Tags zuvor aufgesucht hatte und der in dieser Beziehung auch so „geheimnißvoll" that, hatte er ebensowenig direkt fragen wollen.

(Fortsetzung folgt).

Das Mädchen von Apolu.

Novellette von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Pupurn tauchte die Sonne aus dem blauen Meere empor — in rother Gluth leuchteten die weißen Brandungswellen, die sich schäumend gegen die Korallenriffe herantwälzten. Still und friedlich, einem Paradiese gleich, lag die Küste der Insel Apolu im Morgenglanze. Welch malerischer, wunderlieblicher Anblick! In dem kleinen Hafen das stolze Kanonenboot und die kleinen Boote und Canoes mit ihren buntfarbigen Flaggen und Wimpeln, am Gestade hinter herrlichem Grün die lustigen Häuser und Hütten des palmenbeschatteten Apia, der ganze Strand bedeckt mit einem bunten Kranz anmuthiger Dörfer und Siedelungen, hinter denen der stolze Palmenwald sich ausdehnte und die bewaldeten Gipfel des Godeffroy und Vala emporragten. Hier und dort stürzten brausende Wasserfälle von den Höhen

und kühle Bergwässer brachen in wildem Laufe durch die felsigen Schluchten.

Auf einem kleinen, kostbar geschirrten Ponty ritt ein Reiter am Strande entlang, ein junger Weißer in der leichten Kleidung der Europäer in jenem Klima, weißen Beinkleidern, Oberhemd und weißem Rock. Walter Sterneck war ein Sohn unseres deutschen Vaterlandes, den Wissensdurst und Abenteuerlust in die weite Welt getrieben hatten. Elternlos, unabhängig, wohlhabend, streifte er nach Gefallen von Land zu Land. Bereits seit einigen Wochen befand er sich in Apia, der geschäftigen, regsamen, fast einen europäischen Charakter tragenden Stadt, wo man wie in der Heimath das Pfeifen und Rollen der Dampfmaschinen hören und Abends in der Schenke sein deutsches Bier trinken kann.

Heute galt es einem kleinen Ausflug in das Innere, Land und Leute näher kennen zu lernen. Anfangs galoppirte der Reiter am Strande entlang, dann bog er, einer schmalen Bucht folgend, landeinwärts, folgte der Straße durch einen dichten Wald und ritt endlich einem glätschernden Gebirgsbach entlang, der mehr und mehr in das Dickicht führte. Immer höher stieg die Sonne, immer dichter wurde der Wald, den Deutschen mit seinem schattigen Laube gegen ihre sengenden Strahlen schützend. Auf einmal sah er sich in einer Lichtung, auf welche die heiße Himmelsgluth niederbrannte. Der gebahnte Pfad war wie durch Zauberschlag verschwunden; trotz aller Mühe vermochte er denselben nicht wiederzufinden.

Der junge Deutsche hatte sich verirrt — planlos schlug er bald diese, bald jene Richtung ein. Inzwischen begann sich der bisher so heitere Himmel zu umwölken, und bald sauste der Regen in Strömen hernieder. So verrann Stunde auf Stunde; bis auf die Haut durchnäßt und zu Tode erschöpft warf sich endlich der Reiter unter einer Palme nieder — da hörte er nicht weit von sich die melodischen Töne einer Frauenstimme. Sofort sprang er auf und stand gleich darauf vor einer jungen Eingeborenen, einem kaum 15jährigen Mädchen von außergewöhnlich regelmäßigen Zügen und lichter Farbe, mit großen dunklen Augen, schwellenden Lippen und schwarzem Haar. Die schöne, hohe, graziöse Gestalt nahm sich in dem kleidsamen, aus Bastfasern fein gewebten Ueberwurfe und der zierlich um ihren Hals geschlungenen Beerenkette recht anmuthig aus.

Durchaus nicht erstaunt, als sie dem Fremden sich gegenübersah, und ohne alle Verlegenheit nickte sie ihm freundlich zu und lauschte mit aufmerksamer Miene seiner Rede. Freilich verstand sie die Worte nur zum kleinsten Theil, denn Walter Sterneck vermochte sich im Idiom von Upolu noch keineswegs glänzend auszudrücken; was er wollte, ward ihr aber doch klar, lächelnd forderte sie ihn auf, mit ihr zu gehen.

„Unser Haus ist gar nicht weit, Fremder," tröstete sie gutmüthig.

„Wie heißt Du, mein Kind," fragte er, von ihrer Schönheit überrascht.

„Auba."

„Der Name ist so schön wie Euer Land, Auba. Nun wohl, ich gehe mit Dir, mein Kind — wenn Du mir ein Obdach gewährest, meinen Hunger stillen und mich auf den gebahnten Weg zurückbringen willst, so will ich Dir es gut lohnen."

„Du hast Hunger, Herr?"

„Seit heute Morgen habe ich nichts gegessen, als einige Orangen, und jetzt ist der Abend nicht mehr weit."

Auba lachte hell.

„Warum lachst Du?"

„Wie kann man Hunger haben," rief die Samoanerin erstaunt. „Siehst Du nicht das da?"

Sie deute auf eine der zahlreichen Kokospalmen, an der eine Fülle köstlicher Nüsse prangte.

Walter Sterneck blickte mit komischer Gebärde an dem schlanken, hohen Stamme empor und erwiderte achselzuckend: „Ja, wer da hinaufkönnte."

„Wer? — Ich," erklärte die Insulanerin triumphirend. Im nächsten Augenblicke umschlangen ihre Arme den Stamm des Baumes, gewandt wie ein Eichhörnchen kletterte sie daran empor.

„Fremder — geh weg!"

Walter riß lachend sein Pferd zur Seite, den von ihr herabgeworfenen Früchten ausweichend, die mit lautem Gepolter unten aufrufen.

„Komm herab, Du wirst fallen," mahnte er nicht ohne Aengstlichkeit.

Sie verstand mehr den Ton als das Wort. Ein schelmisches Kichern war ihre ganze Antwort. Ehe der Deutsche sich's versah, stand sie schon wieder neben ihm und winkte ihm, ihr zu folgen. „Mein Vater wartet auf mich," setzte sie hinzu.

Bald bekamen sie die Hütte in Sicht, die am Ende eines lang hingestreckten Dorfes und viel näher dem Strande lag, als Walter geglaubt hatte. Der junge Reisende hatte fast einen Halbkreis beschrieben. Das Haus ruhte, wie alle, auf Pfählen, besaß offene Eingänge statt der Thüren und Fenster und war mit Zuckerrohr-Blättern gedeckt. Malerisch lag es in einem gartenähnlichen Wäldchen von Orangen und Palmen, aromatischer Duft von vielen Blüthen erfüllte die Luft, ein silberner Bach plätscherte seitwärts vorbei.

Bei Walters Annäherung erhob sich ein sechs Fuß langer, kräftiger Samoaner von der Matte, auf der er gesessen, ging dem Ankömmling mit heiterem „alófa" (Guten Tag) entgegen und bot ihm zum herzlichen Willkommen die Hand. Ohne nach Namen und Absicht zu fragen, hielt er ihm eine lange und wohlgesetzte Begrüßungsansprache, die im Grunde nichts als den einen Gedanken variirte: „Du bist willkommen, ich freue mich, Dich zu sehen, und danke Gott, daß er Dich zu uns geschickt hat." Walter in seinen wassen Kleidern und mit seinem hungrigen Magen verwünschte im Herzen die somoanische Höflichkeit, was half es aber? Er durfte seinen Gastgeber nicht erzürnen. Man erwartete sogar von ihm, daß er nach Schluß der Rede eine ebenso feierliche und lange Erwiderung vom Stapel ließ, wobei es durchaus nichts ausmachte, daß der Vater Aubas nur die Hälfte davon verstand. Jedenfalls hörte er schmunzelnd zu, dann rückte die Tochter ihrem Gast die schönsten und weichsten der Matten, mit denen der Boden ausgelegt war, ans Feuer, der Hausherr brachte die Friedenspfeife zum Vorschein, that ein paar Züge und reichte sie ihm zu demselben Zwecke, darauf präsentirte ihm das Mädchen einen Topf mit einem köstlich duftenden Getränk, das er in langen Zügen hinunterstürzte.

„Nicht zu viel," warnte Auba schelmisch, „oder Du wirst nicht mehr gehen können."

In der That empfand der Besucher bald eine unangenehme Schwere der Glieder; der aus Wurzeln bereitete, angenehmschmeckende Trank zieht bei übermäßigem Genusse diese Wirkung nach sich und oft passirt es dem arglosen Fremden, daß er überhaupt nicht mehr aufzustehen vermag.

Auba zeigte sich jetzt, daß sie die Pflichten der Hauswirthin wohl zu erfüllen wisse. Sie brachte das Pferd in einem kleinen Stall unter, setzte vor dem Gaste Brodfrüchte und geröstete Bananen sowie eine Schüssel gebackener Fische nieder, dann lud sie ihn mit freundlicher Grazie zum Essen ein. Walter ließ sich nicht nöthigen, die Hütte war so sauber gehalten, die Speisen von so appetitlicher Beschaffenheit, daß er lüstern zulangte und sich nach dem langen erschöpfenden Ritte gehörig stärkte.

Nach der Mahlzeit erschien der Samoaner zum großen Erstaunen Walters mit einer samoanischen Bibel, aus der er einige Sätze vorlas, um sodann ein langes Gebet zu sprechen.

„Ihr seid also Christen," sagte der junge Mann erfreut.

„Christen, ja — was sollen wir sonst sein?" meinte Auba verwundert.

„O, das ist schön," sagte er, über diese Thatsache entzückt, er wußte selbst nicht warum.

Auba schloß nun die Oeffnungen mit dichten Bastrouleaux, zündete eine kleine Lampe an, rückte für ihren Vater und sich selbst weiche Matten zum Feuer, und beide leisteten dem Gaste für den Abend Gesellschaft, wie sich das für höfliche Wirthe nicht anders gehört.

Jetzt erst erkundigte sich der Hausherr nach dem Namen seines Gastes. Auba horchte aufmerksam den fremden Lauten, ihre vollen Lippen versuchten sie leise nachzusprechen.

„Wunderlicher Name," bemerkte ihr Vater grinsend. „Weiße Leute sonderbare Namen — Wale Seneck."

„Walter Sterneck —"

„Wale Seneck," wiederholte der Samoaner, sich vergeblich bemühend, die in seiner Sprache fehlenden Konsonanten t und r aus der Kehle zu bringen. Auch Auba versuchte umsonst ihre Sprachkünste, endlich gab man es auf; der Eingeborene erkundigte sich nach Walters Heimath, nach dem „Kaisa von Sze-umania" (dem Kaiser von Germania), nach der „langen Handelsfirma" in Apia, wie die Insulaner die Plantagengesellschaft der Südseeinsein bezeichnen, und dergleichen mehr.

Auf weichen Matten bereitete ihm Auba sodann sein Lager in der Nähe des Feuers; ihr Vater schlief in demselben Raume, während das Mädchen in einem durch Bastmatten abgetrennten kleinen Kabinet die Nacht verbrachte.

Am andern Morgen fand Walter beim Erwachen schon den Morgenimbiß seiner wartend; seine Gastfreunde aßen mit ihm, und der Deutsche sah den wackeren Samoaner Quantitäten von Speisen und Getränken verschlingen, deren gleichzeitige Unterbringung in denselben Magen er bis dahin für eine Unmöglichkeit gehalten hätte.

Da er nun erklärte, aufbrechen zu wollen, führte Auba ihm sein Pferd mit den Worten vor:

„Hier ist Dein Bodentraber, Wale." Die Samoaner bilden sich in dieser Weise Worte ihrer eigenen Sprache für ihnen neue Begriffe und Gegenstände, sie nehmen nicht einfach die Bezeichnungen der Fremden an.

Nach herzlichem Abschied, dem die Einladung, bald wiederzukommen, die beste Würze gab, trabte Walter von dannen, in seinem Innern sich immer von Neuem das Bild des reizenden Stilllebens und des lieblichen Mädchens zurückrufend. Dieses Bild verließ ihn nun an nicht mehr — er sehnte sich Auba wiederzusehen. Schon nach einer Woche traf er — diesmal zu Fuß — wieder in der Hütte ein.

Auba lächelte anmuthig, als sie ihn erblickte; sie erhob sich hastig von ihrer Matte, reichte ihm die Hand und rieb mit kräftiger Zärtlichkeit ihre Nase gegen die seine. Ihr Vater war nicht da, aber das setzte sie nicht im Mindesten in Verlegenheit; mit natürlichem Anstande machte sie die Honneurs des Hauses. Walter war von nun an ein häufiger und stets gern gesehener Gast in der Wohnung Malafus, des Vaters Aubas; er fuhr mit ihm auf den Fischfang aus, ging mit ihm auf die Jagd; oft ruderte er mit der Jungfrau auf das Meer hinaus und bewunderte die Geschicklichkeit, mit der sie das schmale Kanoe zu lenken und mittelst des Auslegers vor dem Umschlagen zu bewahren wußte. Mir fehlt der Raum, dem geehrten Leser die psychologische Entstehung des Entschlusses, den der junge Deutsche faßte, Auba nämlich zu seinem Weibchen zu machen, auseinanderzusetzen; es genüge der Hinweis, daß auf Samoa zahlreiche Weiße mit Insulanerinnen verheirathet sind, und zwar äußerst glücklich verheirathet, denn die Fräuleins von Samoa sind ebenso gutmüthige, saubere, als intelligente Geschöpfchen, die nicht nur dem Haushalt gut vorzustehen, sondern auch trefflich zu repräsentiren wissen.

Sicher ist, daß Walter Sterneck sich, ehe noch ein Jahr ins Land gegangen, in Apia ansässig machte und am Arme seines hellbraunen Weibchens glückselig spazieren ging. Auba verstand sich schon ganz gut in seiner Muttersprache mit ihm zu unterhalten, sie sang mit hübscher Stimme deutsche Volkslieder so gut eben eine samoanische Zunge das vermag. Die Wohnung hielt sie äußerst sauber, nur erfüllte sie ihre Hausfrauenpflichten etwas launenhaft, sie konnte absolut nicht begreifen, daß man zu bestimmten Zeiten essen und trinken müsse, sondern war der Meinung, man müsse essen, wenn man gerade Hunger fühle.

Wie oft geschah es am Anfang, daß Walter nach Hause kam: „Auba, was hast Du zu essen?"

„Zu essen? Nichts," lachte sie.

„Aber ich habe Hunger."

„Hunger — draußen hängen Orangen in Masse, Wale."

„Orangen — oh, ich möchte Fleisch essen. Kannst Du nichts braten?"

„Sogleich," versetzte sie bereitwillig, eilte in den Hof, holte ein Huhn, schlachtete und rupfte es, wickelte es mit Kartoffeln und Brodfrucht in reine Bananenblätter und brieet Alles zusammen zwischen heißen Steinen in einem Erdloche. Nur langsam gewöhnte sie sich an den Gebrauch des Ofens und der dazu gehörigen Geräthe und Instrumente.

Eines Tages äußerte Walter, er müsse einen wichtigen Besuch machen.

„Wo?"

„Beim Direktor H."

„Gut, ich werde gleich fertig sein."

„Du, Kind — aber ich kann Dich nicht mitnehmen."

Aubas Augen füllten sich mit Thränen.

„Du liebst mich also nicht mehr, Wale?"

„Doch, doch —"

„Dann mußt Du mich auch mitnehmen — sonst —"

„Sonst, mein Schatz?"

„Sonst gehe ich wieder zu meinem Vater."

Und da half Alles nichts, wenn Walter Besuche machte, ging Auba mit, das hielt sie für ihr gutes Ehrecht. Und reizend nahm sie sich aus in der europäischen Tracht, die sie ihrem Gatten zu liebe angelegt hatte.

Die größte Freude zeigte sie aber, als Walter sich mit ihr photographiren ließ. Sie konnte sich nicht sattsehen an dem Bilde, immer wieder nahm sie es aus dem Schranke, lachte darüber, küßte es, präsentirte es jedem Besucher und jeder Besucherin, indem sie den „Bilderfesthalter" (den Photographen) als einen guten, guten Mann pries.

Zwei Jahre waren so vergangen, da erhielt Sterneck die Nachricht vom Tode seines Onkels, dessen alleiniger Erbe er war. Zur Regelung der Erbschaftsangelegenheit erschien seine Anwesenheit in Deutschland unbedingt erforderlich. Kaum ließ er indessen das erste Wort von der Reise fallen, so begann Auba bitterlich zu weinen.

„Aber Herzchen, ich komme ja wieder!"

„Nein, Du kommst nicht wieder — die weißen Männer kommen nie wieder, wenn sie fort sind."

„So will ich Dich mit mir nehmen —"

„Und die kleine Auba auch?"

„Auch unser liebes Kindchen, natürlich."

Damit war die junge Frau zunächst einverstanden. Mit Wonne lauschte sie den Erzählungen ihres Mannes von der Pracht und Herrlichkeit der deutschen Städte, von den Reichthümern und Schätzen der prächtig beleuchteten Läden, von den Wundern der Kultur. „O wie schön, wie schön!" rief sie entzückt, „wie freue ich mich, es zu sehen." Je näher jedoch die Abreise herannückte, desto trauriger wurde Auba. Endlich erklärte sie ihrem Gatten unter Thränen, sie könne Upolu nicht verlassen.

„Warum nicht, Auba?"

„Hier bin ich geboren, hier ist mein Vater, hier sind meine Verwandten. Alle meine Vorfahren haben hier gelebt, sie sind nie fortgegangen, wenn ich Upolu verlassen muß, so muß ich sterben!"

Kein Zureden half, keine Bitten erweichten sie. Da erklärte Walter energisch, sie müßten sich beide der Nothwendigkeit fügen. Sie würden ja bald nach Upolu zurückkehren. Auba blickte ihn mit ihren großen Augen starr an, sie traf auch still und wortlos ihre Vorbereitungen zur Abreise; als die Stunde der Einschiffung aber herankam, war sie mit ihrem Kinde nirgends zu finden.

Walter, das Schlimmste fürchtend, suchte überall nach ihr im Garten, am Strande, bei ihren Bekannten. Endlich fand er sie im Walde unter einer Palme sitzend. Sie preßte ihr Kindchen an ihre Brust und weinte bitterlich.

„Auba, mein Lieb — was ist Dir?"

„Wale, ich kann nicht fort von hier — ich muß sterben, wenn Du mich fortbringst!"

Walter stand lange in finsterem Sinnen. Plötzlich erhellten sich seine Züge, er schloß die beiden theueren Wesen innig in seine Arme und rief mit bewegter Stimme:

„Wohlan, Auba, wir bleiben — ich will einen Anwalt beauftragen, die Sache zu schlichten, so gut es geht — aber es steht Geld, viel Geld auf dem Spiele."

Da jauchzte das schöne junge Weib laut auf, küßte ihn unzählige Male, küßte das Kind und hob es triumphirend empor. „Wale, lieber Wale," flüsterte sie ihm mit der alten sonnigen Heiterkeit ins Ohr, „was brauchst Du Geld? Es wachsen ja Orangen genug auf den Bäumen!"

MARCHIVUM

Pianino
u. Schwechten billig zu verk. Q 3, 7, Wirthschaft. 37581

Bettladen, Chiffonieres, Kommode, Tische, Stühle, Küchenschränke und noch anderes zu verkaufen. 37273
F 4, 15.

Ein französisches Billard zu verkaufen. 38054 Zu erfragen U 4, 19, Laden.

Ein guter Herd, 107 cm lg., 70 cm. breit, zu verkaufen. L 13, 1, parterre. 38061

1 gebrauchtes Coupés und 1 neues Viktoria (leicht) zu verkaufen oder zu vertauschen. Konrad Stigler, Wagenbauer, Q 7, 2. 38060

Buffet, 1 rothe Plüschgarnitur, Divan, Spiegelschrank, Vertikow, verschied. Möbel sehr preiswürd. z. vk. 37580 Sohn, G 2, 19.

Stereoscop
mit ca. 250 Bildern, noch ganz neu als passendes Weihnachtsgeschenk bill. zu verk. U 1, 1, 1 Tr. links. *37568

Wegen Umzugs ein Kaffeebrenner nebst allem Zubehör billig zu verkaufen. Fr. Weymann, Rheinhäuserstr. 49.

Zu verkaufen:
1 Concert-Zither, 1 kl. photograph. Apparat, 1 Laterna magica, alles wie neu, zu Weihnachtsgeschenken geeignet. Zu erfr. in der Exp. *38000

Ein Herren-Rad gut erhalten, billigst zu verkaufen. 31215 Zu erfragen in der Expedition

Gut erhalt. Herren- u. Damen-Rad preiswerth zu verkaufen. C 3, 23, Seifenladen. 38106

2 Bettladen m. R., Spiegelschr., Vertikow, Chiffonier, Waschkom., Nachttisch m. Marmorpl., versch. Stühle, Spiegel, Deckbetten u. Kissen zu verk. O 6, 7, p. r.

Gebe a... sämmtliche prima Piano und Harmoniums bis Weihnachten 37761
10 % Rabatt.
J. Hofmann Wwe., Kaufhaus, N 1, 8.

Schöner Kameeltaschendiwan (neu) bill. zu verk. R 3, 16. *37431

Ein noch sehr gut erhaltenes Damenrad sofort billig z. verk. M. Schäfer, Mittelstr. 84.

Junge Rehpinscher (Männchen) schön gefleckt, zu verkaufen 38041 N 4, 21 2. Stock.

Stellen finden

Stellesuchende jed. Berufes benützen mit Erfolg unsere Allgemeine Vakanzen-Liste. 38107 W. Hirsch Verlag, F 6, 1.

Wer schnell u. billig Stellung find. will, verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen

Expedient!
Junger Mann, verh., 29 Jahre alt, (ged. Lag.-Verw.), mit guten Zeugnissen u. Empfehl., ehrlich u. zuverläss., welcher gewohnt ist, selbst Hand mit anzulegen, sucht per sofort oder 1. Jan. dauernd. Posten als Expedient, Magaz. od. dergl. Gefl. Offerten u. Nr. 38015 an die Exped. 38017

Junger Commis
mit schöner Handschrift für leichte Bureauarbeit per 1. Januar 1900 gesucht. 38052 Offerten mit Gehaltsansprüche unt. Nr. 38052 a. d. Exp. d. Bl.

Gewandter **Stenograph u. Correspondent** (Herr od. Fräulein) sofort ges. Rennershofstr. 14, 2. St. 38145

Schreibmaschinen-Unterricht.
Remington. Tag- und Abendkurse. Stellennachweis kostenlos.
Glogowski & Co., C 3, 10. 37069

Geübte 38066
Maschinenstrickerinnen
finden per sofort oder später bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. F. Aurecklin, Weinheim a. d. B.

Nebenverdienst
finden Damen mit großem Bekanntenkreis durch Verkauf eines überall gangbaren Artikels. Off. unter H. W. Nr. 38,97 Expedit. ds. Bl. erbeten.

Tüchtige **Taillenarbeiterin** gesucht 38119 **O 4, 13,** parterre.

Besseres Mädchen, das etwas Nähen kann, sofort zu einem Kinde gesucht. R 3, 11. 37895

Köchin., Zimm.-, Haus- u. Kindermädch. w. fortw. ges. u. empfohlen. Frau Schulze N 4, 21.

10—15 tüchtige Hausmädchen, Köchinnen u. Zimmermädch. für In- u. Ausland können sof. Stellen haben. Auch können dieselben Kost u. Logis haben. 38027 Frau M. Kratt, Q 5, 18.

Ein ordentl. Mädchen für häusliche Arbeiten sof. gesucht A 2, 3, 3. St. 37861

Ein reinliches Mädchen sofort gesucht L 13, 20, part. *37085

Ein tücht. Mädchen gegen hoh. Lohn sof. od. auf 1. Januar ges. *37912 D 4, 11 3. St.

Ein sauberes Mädchen für Hausarbeit gesucht. Vorstellung Nachm. 3—5 Uhr, M 2, 2. part.

Ein Mädchen, das gut bürgerl. kochen u. alle häusl. Arbeit. verrichten kann, wird per 1. Jan. ges. Zu erfr. F 2, 3½ 37998

Lehrlinggesuche

Elektrotechniker-Lehrling sucht Wilhelm Müller 38146 Eichelsheimerstraße 10.

Stellen suchen

Fräulein, 18 Jahre alt, welches in Stenographie und Schreibmaschine (Hammond) ausgebildet ist, wünscht sofort Stellung. 37405 Offerten unter Nr. 37405 an die Expedition dieses Blattes.

Tücht. Kellnerin sucht sof. St. in besserem Restaur. Off. sub. F. H. 38165 a. d. Exp. 38165

Miethgesuche

Möblirt. Zimmer von jung. Dame, bei ordentlicher, kinderl. Familie, gesucht. Offert. an die Exped. unter Nr. *37730.

Ich suche einen **Laden** (Seilbranche) im Centrum gelegen, Vorzug Marktplatz oder die daran grenzenden Straßen. 38113 Director Louis Wolff aus Mannheim, Fabrikant in Metz. Zur Zeit Hotel Victoria Mannheim.

Ein mittelgroßes Magazin nebst Büreauräumen und möglichst auch mit größerer Wohnung per 1. April 1900 gesucht. Offert. unt. Nr. 38277 an die Exped. ds. Bls.

Gesucht per 1. April oder auch früher in der Oberstadt für das Bureau eines Rechtsanwalts 4 große helle Zimmer nebst Zubehörden. 36572 Offerten mit Preisangabe unt. No. 35672 an die Exp. d. Ztg.

Gesucht eine Wohnung von 6 Zimmer nebst Zubehör per 1. April. Offert. mit Preis unt. N. Nr. 38150 an die Exped. ds. Bl.

Geschäftslokal,
hell und geräumig, für lithogr. Anstalt geeignet, womöglich mit Wohnung zu miethen gesucht. Offerten u. Nr. 38154 an die Expedition ds. Bl. 38154

Läden

F 5, 10 schön. Laden o. Comptoir mit od. ohne Wohnung, event. Magazin, nahe dem Börsenbau, sofort oder später zu vermiethen. Geeignet fast zu allen Branchen. Näher. Gebr. Koch, F 5, 10 im Eckladen 38158

Q 3, 20.
Der Laden mit Wohnung u. Keller-Räumen der Obsthalle ist per Mitte Februar anderweitig zu vergeben und wollen sich nur tüchtige, in der Obstbranche durchaus erfahrene Leute melden. 37590 Näheres M 7, 21, 1 Treppe.

Zu vermiethen
per Anfang Januar
Geschäftslokal,
bestehend aus sehr großem Keller, Souterrain, Parterre und hellen Bureau-Räumlichkeiten. 36959 Gefl. Anfragen unter V. 182 F. M. an Rudolf Mosse, hier.

Friedrichsfelderstr. 45
1 Laden mit Wohnung sofort zu vermiethen. 37237

Laden, 2 helle Zim., auch zu Bureau geeignet, nahe d. Börse März 1900 zu verm. Offert. u T. 8. 38137 an die Exped

Bureau

B 2, 7.
Zwei
Büreaus
auf 1. April, eines 3 Zimmer zus. ca. 65 qm., parterre a. d. Straße, das andere 3 Z. zus. ca. 50 qm., auch für Architekt geeignet, kann früher abgegeben werden. Erfr. B 2, 7, eine St. h. Nachm. 5 Uhr. 38157

Q 7, 15 Ring, 1 Zimmer als Comptoir en. mit Lagerraum z. verm. 36302

Zu vermiethen

B 1, 2. 4 helle große Räume im Seitenbau, 2. St., zu vermiethen. 37008 Näh. Gernsheimer, 1 St. hoch.

B 2, 4. ein Zim. u. Küche zu verm. 37469

B 5, 2 Zim. u. Küche zu v. Näh. 3. Stock. 37769

Neue Seidenstoffe
in reicher Auswahl für
Kleider und Blousen
zu
Weihnachtsgeschenken
empfiehlt 36551
J. Gross Nachfolger
F 2, 6 Inh. F. J. Stetter am Markt.

B 6, 20 38581
ist der 2. Stock bestehend aus 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör, per April 1900 zu vermiethen. Jos. Hoffmann & Söhne Baugeschäft, B 7, 5.

B 7, 16 3. Stock, 8 Zim. u. Zubehör zu vermiethen. 22990

C 2, 19 1 gr. m. Mansarde auf die Str. geh. für 12 Mark zu vermiethen. 37826

D 1, 9. Bureau zu vermiethen per sofort. Dasselbe besteht aus 3 grossen u. einem kl. Zimmer. 14829

E 6, 8 2 Zimmer u. Küche zu vermiethen. 37573

G 6, 9 frdl. Wohng., Zim. u. Küche zu verm. 37401

H 7, 33 1 schöne Parterrew., 6 Zim., Küche rc., auch als großes Comptoir geeig., sogl. zu vm. Näh. Compt. 38012

D 3, 3 2. St., 5—6 Zimmer mit Zubehör, als Wohnung oder Bureau per Mitte Februar zu vermiethen. Näheres bei 38101 Hrabowski, D 2, 1.

J 1, 3 kl. Wohnung an einz. Frau zu verm. 36565

J 5, 5 2. St., kleine Wohnung z. verm 37362

K 1, 7 3. St., 6 hübsch. Zim. u. Zubeh. sof. z. v.

L 7, 6, Bismarckstr., Parterrewohn., 6 Zimmer, Badezimmer u. Zubeh. sof. od. später zu verm. 37893 Näh. Schuld. Rettner, im neuen Gymnasium.

K 11, 1 2. St., 7 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer u. Zub. zu verm. 32294 Näheres O 7, 20, 2. Stock

L 13, 24,
2. Stock, schöne helle Wohnung mit Balkon und prachtvoller Aussicht nach dem Schloßgarten, sowie Veranda und schöner Gartenaussicht, 7 Zimmer, Badezimmer, 2 Mägdezimmer per 1. April 1900 event. früher zu vermiethen. 32833 Näheres im 2. Stock.

L 15, 7/8 4. St., Wohng. mit 7 schönen, großen Zimmern und allem Zubehör sofort zu verm. 32549 Näheres parterre.

L 15, 3 2. St., sch. Wohn.: 6 Zimmer, Küche, Speisek., Badzim., 2 Mans., 2 Keller auf 1. April 1900 z. v.

M 2, 15b, eleg. Wohnung. 1. Stock 5 Zim., 2. " 7 ") Küche, Badezim. u. Zubehör per sofort od. später preiswerth zu vermiethen. 37846 Näh. M 2, 15b, 4. St. zu erfr.

M 4, 4
eleg. Wohn., 3. u. 4. Stock, vereinigt oder einzeln je 6 Zimmer, Badezimmer und sonst. Zubh. sof. zu v. 30434

N 2, 12 1 Tr. ein leeres Zim. zu vm. *37857

N 7, 10 (Aufahrtstraße) elegante Wohnung (7 Zimmer, Badezimmer, 2 Mansarden und Zugehör) zu vermiethen. 37834

O 7, 4 Heidelbergerstraße ist eine herrschaftliche mit electrischem Licht ausgestattete u. neu hergerichtete Wohnung, bestehend aus 6 schönen Zimmern, Badezimmer, schöne Küche, 2 Closets sowie sonstigem reichen Zubehör auf sofort oder später zu vermiethen. 36948

P 1, 2 br. Strasse 3. u. 4. Stock, je vier Zimmer nebst Zubehör, per 1. April 1900 zu vermiethen. 35196 Näheres Hutladen.

Q 4, 8/9 im 2. St. 5 Zim., Küche, Vorplatz mit Zubehör per 1. Januar zu vermiethen. 38195

U 5, 10 2 Zimmer, Küche, Hinterhaus, mit oder ohne schöne Werkstätte per 1. Januar zu vermiethen. 38340

Augartenstr. 9, 3. St. 2 Zim. u. Küche, 4. St. 3 Zim. u. Küche zu verm. Näh. part. rechts. 37460

Augartenstr. 59, 2—3 Zim. mit Abschluß und Zubehör sofort zu vermiethen. 37003

Wegzugshalber Collinistr. 10, 4. St., 4 Zim. Küche und Zubehör bis 1. Febr zu vermiethen. 3739

Collinistr. 8, IV. Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör per 1. Januar zu vermiethen. 37914

Friedrichsring 14, elegante 4. Stock, 8 Zimmer u. Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Näheres parterre. 35017

Friedrichsfelderstraße 44 2. St. 2 Zimmer nebst Küche, 3. St. 3 sowie im Seitenbau 1 Werkstätte sofort zu vermiethen. 37236

Gontardstr. 23a, 3 Zim. und Küche sofort zu vermiethen. Näh. im Laden. 38159

Herrschaftl. Wohnungen Lameystr. 9
am Friedrichsring. Hoch-Parterre: 6 Zimmer u. Badezimmer. Belle-Etage: 7 Zimmer und Badezimmer mit reichlichem Zubehör pr. 1. April 1900 zu vermiethen. 37952 Näh. ebendaselbst im 4. Stock.

Lameystr. 18. 2., 3. u. 4. Stock bestehend aus 7 großen Zimmern, Badezimmer, Küche u. Zubehör per jetzt od. Frühjahr, ebenso 5. St. 3—4 Zimmer und Küche. 36890 Souterrain mit 2 Zimmer und Küche oder als Bureau. Näheres daselbst 5. Stock.

Lameystraße 11, Neubau, eleg. Wohn., 7 Zim., Badezim. mit allem Zubehör per sofort oder später zu v. 37009

Mittelstr. 125, 1 Zim. und 2 Zim. und Küche, mit und ohne Abschluß zu verm. 37937

Moltkestraße 5, 6 Zimmer, Badezimmer u. Zubehör per 1. März zu v. 37643 Näh. L 12, 13, Laden.

Neckarauer Uebergang. Parkstr., je 3 Zimmer und Küche, großer Speicherraum, 2. u. 3. St., pr. sof. z. verm. 37910 Schöne abgeschlossene Wohng., Laden und Stallung für 3—4 Pferde pr. 1. Febr. 1900 z. verm. Zu erfragen Schwetzingerstr. 172.

Parkring 31 1. Stock, neu ausgestattete Wohng. mit Entresol, 7 Zim. u. Badez. per sofort z. v. 73329

Südliche Parkstraße schön ausgestattete Wohnungen von 4 u. 5 Zimmer, Badez. nebst Zubeh. z. vm. Näh. Friedrichsring 36 pt. 38875

III. Querstrasse 37 und Riedfeldstraße, neues Eckhaus, Wohnungen von 3 Zimmer und 2 Zimmer mit Zugehör zu vermiethen. Näh. bei G. Groß, U 6, 27 II. 37381

Rheinaustr. 15, Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Bädez. u. Küche nebst Zub. sowie 2 Zimmer im Souterrain als Bureau geeignet, per sofort zu vermiethen. Zu erfrag. südl. Parkstraße 10, 2. Stock. 37587

Rheindammstr. 22, 3 Zim. u. Küche zu vermiethen. 37667

Rupprechtstr. Nr. 15, 2. St., 4 Zim., Küche und Zubehör bis 1. März 1900 zu vermiethen. Zu erfrag. part., links.

Friedrichsring, Rupprechtstraße 11 u. 13, neue schöne Wohnungen, 5 und 6 Zimmer, Bad und allem Zubehör zu vermiethen. *38242 Näh. Parkstraße 12, parterre

Rupprecht- u. Collinistraße-Ecke, schöne 4 Zimmer-Wohnungen mit Balkon- und Badezimmer per 1. September zu vm. Näh. P 5, 1, Eckladen 37553

Rheindammstr. 57 (Neubau) elegante Wohnungen, 5 Zimmer (Balkon) mit Zugehör u. Mädchenkammer zu verm. 38420 Zu erfragen Rheinaustr. 38/40.

Rheinaustr. 6, hochpart., 3 Zim., Küche m. Gas u. Teleph. pr. 1. Jan. zu verm. 38140

Rheindammstraße 59 3. St. schöne abgeschl. Wohnung, zwei Zimmer u. Speisekam. z. verm. Näh. Rheinaustr. 38—40.

Meerfeldstr. 19, Neubau, 6 Zim., Badezim., Küche nebst Zubeh. zu verm. 37618 Näh. daselbst oder J 2, 1.

Riedfeldstr. 14, 2 Stock, Wohng., 3 Zimmer und Küche, besser ausgestattet; ebenso 5. St., 3 auch 2 Zim. u. Küche, sofort zu vermiethen. 36727

Am Friedrichsring, Rupprechtstr. 9 (Rothstein-Haus) 2. oder 4. Stock, 5 eleg. Zimmer, Badez., kann auch als Fremdenzimmer benutzt werden, mit Zubehör, nebst Garten. Sämmtliche Räume groß und hell, per sofort oder später zu verm. 33511 Büreau im Souterain mit Gartenaussicht zu vermiethen. Näheres 4. Stock.

Am Stadtpark. In freier gesunder schöner Lage gegenüber dem Stadtpark, ist der 2 Stock, 7 Zimmer, Garderobe, event. Badzimmer nebst Zubehör, Balkon, neu hergerichtet, per April bis Mai 1900 zu vermiethen. Reflektanten belieben Offerten unter H. G. No. 37417 in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Seckenheimerstraße 52 per Mitte Januar der 2. Stock: 4 Zimmer, mit freier Aussicht, Küche, Mansardenzim., Veranda, Balkon, Benützung der Waschküche u. schönem Keller zu verm. Näheres Parterre. 38716

Am Eingang der Schwetzingerstraße 19: Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern und Küche per sof. zu vm. 35808

Am Eingang der Seckenheimerstraße Nr. 14, i. d. Nähe d. Bahnhofes, Bel-Etage u. 3. St., besteh. aus je 6 Zim., Küche, Bad, Sp., K. u. Zubeh. sof. zu v. 34995

Ecke der Schwetzinger- u. Kepplerstr. 24, abgeschl. Wohn., 3 große Zim. mit groß. Vorplatz u. allem Zubeh. per 1. Jan. z. v. Näh. Aug. Thöny 37313

Seckenheimerstr. 38 und Augartenstr. 11 und 13 schöne neue Wohnungen von 4 und 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Speisek. rc. mit freier Aussicht per sof od. spät zu verm. Näh. Seckenheimerstr. 38, 3. St. *30439

Wohnungen
von 4 und 3 Zimmern mit Balkon und event. Mansarde, schön ausgestattet, mit geräumigem Keller und Speicher, Wasserklosets, Gas rc., mit freier Aussicht, schön gelegen, per sofort oder später preiswerth zu vermiethen. Näheres Schwetzingerstr. Nr. 53, Bureau. 31238

2 große, leere, sonnige und ruhige Zimmer in feinem Hause am Kaiserring zu vermiethen. 37421 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Im Seitenbau zwei schöne Wohnungen je zwei Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermiethen. Näh im Verlag. 37662

Schöner 2. St., 4—6 Räume, nahe d. Börse, zu Bureau geeign., Mai 1900 zu verm. Offert. u T. 8. 38139 a. die Exped.

4 schöne Zimmer, Badez. u. Zubeh. per 1. April zu vermiethen. *38259 Näh. Meerfeldstr. 12, IV. St.

Möbl. Zimmer

Schloß recht. Flügel, Aufg. Friderg., freundl. möbl. Zim. m. Pension an ein od. zwei gebild., jg. Herren sof. zu verm. 37679

B 2, 10 3. St., Vrdh., 1 einf. möbl. Zim. m. Pens. an 1 Fräulein zu verm. 38159

B 2, 12 3. Stock, Vorderh., möblirtes Zimmer zu vermiethen. 37494

B 5, 5 1 Treppe, schön möbl. Zimmer mit Pension zu vermiethen. 37670

B 6, 16,
part. bei alleinstehender älterer Dame ein schön möbl. Parterre-Zimmer mit ganzer Pension für einen Herrn aus guter Familie per 1. Januar zu vermiethen. 38169

C 2, 9 gut möbl. Wohn- mit Schlafzim. an 1 oder 2 Herren sof. zu verm.

C 3, 21/22 1 schön möbl. ungen. Wohn- und Schlafzim mit Abschluß per sofort zu vermiethen. Einzusehen von 11—2 Uhr. Daselbst 1 gut möbl. Zimmer mit Pension sof. zu vermiethen. *37789

C 4, 15 1 Tr., 2 fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermiethen. 37844

C 4, 18. 2 Tr., g. möbl. Z. m. Ben. d. Empf.-Zimmers zu verm. 37184

D 5, 3 1 Tr., hoch, möbl. Wohn- u. Schlafz. z. v.

D 7, 20, Hths., pt., 3—4 Räume zu Woh. od. Lager zu v. 38205

E 2, 3 3. St., 1 schön möbl. Zim. zu verm. 37958

E 2, 4/5 3. St., möbl. Zim. m. Pens. z. v. *37571

E 2, 6 3 Treppen, ein möbl. Zim. zu vm. 37382

F 4, 21 g. möbl. Z. p. 1. Jan. z. v. Näh. 2. St.

F 7, 16 2. St., hübsch möbl. Zimm. z. verm.

G 4, 6 fein möbl. Z., 2 Tr. hoch, z. verm.

G 6, 19/20 1 Tr., einf. möbl. Zim. z. v. 37578

G 7, 1 Gut möbl. Zimmer zu verm. m. Pens. Näheres parterre. 37748

G 7, 25 2 Tr., gr., sch. möbl. Zimmer m. 2 Betten a. 2 sol. Herren z. verm. 38155

G 7, 29 3. St., gut möbl. Zimmer per sof. zu verm. 37310

G 7, 31 2. St., Wohn- u. Schlafz., gut möbl., ineinand gehend, sof. z. v.

G 8, 20 b. u. e. 2 Tr. r. ein schön möblirtes Zimmer sof. zu verm. 37917

H 1, 12 3. St., gut möbl. gr. Zim. sof. z. v.

H 1, 12 4. St., e. g. möbl. Z. a. d. Str. geh. z. v. sof. o. b. 1. Dzbr. 37267

H 2, 7a Ein sch. möbl. Z. z. v. Näh. part.

H 9, 3 2. St., ein gut möbl. Zim. mit oder ohne Pension pr. 1 Dez. z. v. 37387

H 9, 32, 4. St., Abschluß rechts, schön möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. Preis 18 M. 38258

J 2, 23 Neubau, 5. St., einfach möbl. Z. z. v.

J 5, 3 1. Tr. rechts, möbl. Zimmer z. v.

J 8, 5 3 Tr., schön möblirt. groß. Zim. m. Kaffee, monatl. M. 18, zu verm. 37908

K 1, 15, 2 Treppen, schönes Zimmer mit separatem Eingang an besseren Herrn per sofort zu vermiethen. 37413

K 2, 23 schön möbl. Zim. sof. od. spät. z. v. 38147

K 3, 23 2. St., ein schön möbl. Z. z. v. 37393

K 4, 21 3. St. ein gut möbl. Zimmer m. 2 Betten an 2 anst. Herren zu vermiethen. 37216

K 4, 22 3. St., 1 einfach möblirt. Zimmer billig zu vermiethen. 38057

L 2, 4 1 gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 38069

L 6, 4 gut möbl. Parterre-Zimmer mit sep. Eingang, mit oder ohne Pension zu vermiethen. 38149

L 10, 8 möbl. Zimmer zu verm. 38183

L 12, 12, 2. St., Hth. 1 schön möbl. Zim. z. v.

L 15, 12 2 Tr. l., sch. möbl. Zim. z. v. 38096

M 2, 12 3. St., möbl. Zim. event. mit Pension zu vermiethen. 37675

M 4, 2 1 möbl. Zim. an sol. Frl. zu verm 37767

N 2, 2 möbl. Zimmer zu vermiethen. 37566

N 2, 5 1 Tr., 1 hübsch möbl. Wohn- u. Schlafz. für 2 Hrn. z. v. Näh 3. St. *38049

N 3, 17 1 Tr., gr., g. mbl. Z. f. 1—2 H. z. v. 38162

P 2, 14 2. St., Pk., sch. möbl. Zim. sof. z. v. 37783

P 4, 1,
2 Tr., sch. möbl. Zimmer (sep.) mit Pension sof. zu v. 37974

P 6, 12/13 3. Stock links, einfach möblirt Zimmer zu vermiethen. 37270

Q 2, 7 2. St., 1 eleg. Salon m. Schlafz. u. 1 fein möbl. Zimmer zu vermiethen. *37845

Q 2, 14 2 gut möbl. Zim. an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. 37532

Q 4, 8/9 ein schön möbl. Parterre-Zim. sof. zu vermiethen. 38196

Q 4, 22 Ein möbl. Zimmer zu verm. 37682

Q 7, 28 2 T. l., n. d. Wasserth. f. möbl. Z. z. v. 38156

R 3, 1 1 Tr. hoch, ein schön möbl. Zim. mit oder ohne Pension zu verm. 37410

R 3, 5½ 2. St., ein möbl. Wohn- u. Schlafz. an e. Herrn zu verm. 38198

R 3, 10 2 Tr., einfach möbl. Zimm. z. v. 37575

R 7, 10. 1 Tr. r. einf. möbl. Zim. z. v.

R 7, 33 Ring, 1 Tr., sch. möbl. Zimm., sep. Eing., sof. od. spät. z. v. 38094

S 3, 1 2. St., hübsch möbl. Zimm. z. verm.

S 3, 6 2 Tr., best. möbl. Zim. zu vermiethen. 37983

T 2, 1 (1 Treppe) 1 möbl. Wohn- und 1 Schlafzimmer an einen oder zwei Herren zu vermiethen. *37703

T 2, 8 3. St., 1 möbl. Zim., auf die Straße geh., m. sep. Eing., sof. zu verm. 38151

T 3, 21 3. St., ein sch. möbl. Zimmer z. v. 37158

T 6, 7 II. St. Ein hübsch möbl. Eckzimmer sof. zu vermiethen. 37714

T 6, 34 4. St. ein möbl. Zim. sof. zu verm. 37784

T 6, 38 1. hübsch möbl. Part.-Zim. an einen Herrn sofort od. später zu v. 37759

U 1, 18 1 Tr., g. möbl. Z. zu verm. *38044

U 4, 9 parterre. Ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen. *30676

U 4, 18 hübsch möbl. Zim. zu verm. 37990 Näheres 4. Stock.

U 4, 22 hübsch möbl. Part.-Zim. sof. z. v.

Bismarckplatz 5, Hochpart., fein möbl. Zimmer p. 10. Dez. od. 1 Jan. z. verm. 37749

Eichelsheimerstr. 29, part. l. fein möbl. Parterre-Zimmer sof. oder später zu verm. 38141

Friedrichsring 46, 3 Trepp. schön möbl. Zimmer mit ausg. Pension sof. billigst zu vermieth. Herren können ausgez. Mittags- und Abendtisch erhalten.

Jungbuschstr. 15, 1 möbl. Z. a. d. Str. geh., zu v. *37842

Kepplerstraße 14, 3. St., in der Nähe d. Bahnh., möbl. Zim. zu vermiethen. 38133

Luisenring 56, III St., ein hübsch möbl. Zimmer m. sch. Aussi. z. v.

Lindenhofstr. 12 3. St., nahe dem Hauptbahnh., dir. am Steg, 2 sch. möbl. Zim. einzeln od. zus. z. v.

2. Querstr. 26, 4. Stock rechts, gut möbl. Zim. für 2 Herren sofort zu vermiethen. 37659

2. Querstraße 29 3. Tr. rechts. Ein schön möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Rheindammstr. 7 hübsch möbl. Zimmer a. einen bess. Herrn p. sof. o. 1. Jan. z. verm. 37833

Rheindammstr. 28, 3 Tr., ein gut möbl. Zim., sep. Eing. z. v.

Schwetzingerstr. 5, vis-à-vis dem Tattersall, sind bis 1. Jan. 1900, 2 möbl. Zimmer an einen Herrn zu vermiethen. 37955

Tattersallstr. 5, ... Jungbuschhof, ein hübsch möbl. Zimmer bis 1. Januar zu verm. 37855

Tattersallstraße 16, 2 Tr. r., möbl. Zimmer mit sep. Eingang sof. od. spät. zu verm. 37916

Tattersallstr. 29 2 Trp., ein fein möblirt. Zimmer zu verm. 37492

Schön möbl. Zimmer per sofort oder 1. Januar zu vermiethen. 37441 **N 3, 5.**

Ein schön möbl. Hochparterre-Zimmer am Friedrichsring, an bess. Herrn zu vermiethen. Näheres im Verlag. 37963

Ein schön möbl. Zim. an bess. Herrn per 1. Jan. zu verm. Näheres im Verlag. 37941

In feinem Hause in der Oberstadt sind 2 elegante Parterrezimmer (Salon- u. Schlafzim.) an einen solid. Herrn zu verm. Näh. im Verlag. 37672

Auf 1. Januar 2 schön möbl. Zim. im 3. Stock zu v. 37747 Näh. F 6, 1, Klosterkeller.

Ein gem. Zimmer an 2 bess. Herren zu verm., daselbst können mehrere Herren an einem gt. Mittagstisch theilnehmen. Zu erf. in der Exped ds. Bls.

Zu vermiethen
2 elegant möblirte Balkonzimmer, getheilt oder einzeln, mit oder ohne Pension, per 15. d. M. 37740 Näheres **L 4, 12,** parterre.

Volle Pension.
Hübsch comfortables möblirtes Zimmer in freier gesunder Gegend an besseren soliden Herrn sofort oder später zu vermiethen. 37219 Augartenstr. 59, 3 Stiegen, rechts, gegenüber der Friedenskirche.

Ein fein möbl. Zimmer an einen besseren Herren sof. oder pr. 15. Dez. zu verm. Näh. Q 4, 13, part. 37091

Schlafstellen

L 12, 12 Hths., 3. St., gute Schlafst. z. v. 37389

Kost und Logis

E 4, 10 Kost u. Log.

F 4, 21, 4. St., 1 anst. jg. Mann in Kost u. Logis gesucht. *37873

G 7, 12 2. St., gute Pension für 1—2 bess. isr. Herren, ebenso gut. bürgerl. Mittags- u. Abendtisch. 36695

M 2, 12 2 anst. Leute find. gut möbl. Zimmer mit Kost. *37778

N 4, 24 1 Treppe guten bürgerlichen Mittags- und Abendtisch. *38159

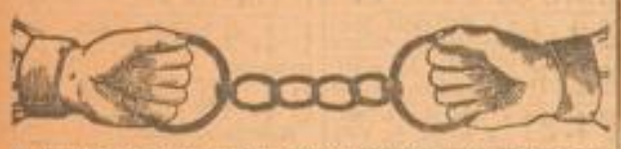
Ein junger Mann findet in besserem isr. Hause volle Pension p. 1. Jan. Näh. i. d. Exp. 37487

1—2 jg. Leute oder jg. Mädchen können in bess. israel. Fam. gute Pension zu mäßig. Preis erhalten Näh. im Verl 37598

Jungbuschbezirk.
Guter bürgerlicher
Mittagstisch
an junge Kaufleute. 38216 Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zuschneide-Unterricht
für Damen
wird gründlich ertheilt 38111
Frau B. Derva-Roschmann,
Mannheim, Tattersallstraße 3, beim Bahnhofplatz.

Verbunden



zu einer Combination durch verschiedene Stoffe, ist mein **Riviera-Veilchen-Parfum** auf die höchste Concentration gebracht, anhaltend u. natürlich duftend, verbindet es unübertreffliche Feinheit. 34318 **Ad. Arras, Q 2, 22. Fernsprecher 1422.**
In eleganten Carton verpackt, repräsentirt das Riviera-Veilchen-Parfum ein
schönes Weihnachts-Geschenk.

Wer seinem Liebling Freude bereiten will bestelle bei mir eine Kiste **Glas-Christbaumschmuck**, enthaltend 840 St. prachtvolle Neuheiten für nur 5 Mark gegen Nachnahme als: Luftballon, Ampeln, Trompeten, Engel, Glocken, Reflexe, bemalte und übersponnene Kugeln, Früchte, Eiszapfen, Phantasiegebäuden, Confektkörbe u. s. w. Ferner ein reichhaltiges Sortiment in nur ausgesuchten großen Sachen, keine Perlen, zum selben Preis. Gratisbeilage: ein Packet Engelhaar u. Liebesthermometer. Für Händler u. Wiederverkäufer Kisten von 8, 10—20 M. Viele Dankschreiben von 1898.
Anton Greiner Schusters Sohn, Lauscha (Thür.). 8554

U 4, 8. Costume, U 4, 8.
Haus- und Kinder-Kleider
von den einfachsten bis zu den elegantesten werden unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt von 37468
Frau B. Pietsch, früher in Berlin.

M. 575000 baar
kommen zur Auszahlung in der 37073
I. deutschen Lungenheilstätten-Lotterie
Ziehung 16.—22. Dezember, darunter Treffer bis M. 100.000 baar, auf ca. 24 Loose 1 Gewinn; Originallose mit Liste à 3.50, Porto für Inland 20 Pfg., ins Ausland 50 Pfg. mehr bei
Carl Götz, Loose- u. Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.

Rum, Cognac oder Likör 34057

kostet das ganze Liter nur 55 bis 90 Pf. (je nach Sorte), wenn Sie denselben mittelst der echten Non'schen Original-Essenzen selbst bereiten. Mischungen ausgerichtet. Es ist nur nöthig, Weingeist, Wasser und Essenz zu vermischen. Versuch per Original-Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung je n. Sorte 5 Pf. bis 1 M., hinreichend bis zu 5 Liter Likör ꝛc. Nur allein beim Erfinder **N. M. Non, Berlin N.**, Reinickendorferstr. 46.
Gratis und franko versende ich illustrirten Prospekt mit werthvollen Recepten. Musterkollection enthält 7 Fl. der beliebtesten Sorten, hinreichend für 17 Liköre gegen Einsend. von 4.10 M. franco.

Magenleiden
und daraus entstehende Krankheiten
werden durch meine ungegohrene alkoholfreie **Kräuter-Salz-Früchte-Säfte-Präparate** gründlich geheilt. Prospekt umsonst. Broschüre über Entstehung und Heilung von Krankheiten nur 20 Pfg. Besteht seit 1880. 34314
V. Trippmacher, Naturheilkundiger, Ladenburg.

Schirm-Ausverkauf.
20% Rabatt
wegen Geschäftsverlegung noch 36440
Q 1, 3 (Pelikan-Apotheke).
B 1, 2 J. Rausch, Schirmfabrik B 1, 2

Medico-mechan. Institut,
N 7, 23.
System Dr. Zander, Stockholm. Inhaber u. Leiter: **W. Gabriel**, Kursist für schwed. Heilgymnastik, Orthopädie, Massage u. Turnen. Großer Uebungssaal, über 60 Apparate, für aktive und passive Bewegungen. Vorzügl. Erfolge bei: Muskel- u. Gelenkleiden, Rheumatismus, Ischias (Hexenschuß), fehlerhafter Körperhaltung; bei Erkrankung des Nervensystems, der Athmungsorgane, des Herzens, des Verdauungssystems; bei Bleichsucht, allgem. Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit ꝛc.
Uebungen nach ärztl. Vorschrift.
Prospekt gratis 27928

Farbenkasten
Wasserfarben, Oelfarben, Pastellfarben, Porzellanfarben, Vorlagen, Blendrahmen, Leinwand, Mal- und Zeichenutensilien, Reisszeuge etc.
bei 38200
Jos. Samsreither,
Q 4, 2, nächst den Drei Glocken.

LOOSE
der
Münster-Lotterie
zu Freiburg i. Br.
à Mk. 3.—
Auswärts Franko-Zusendung à Mk. 3.10.
Zu beziehen durch die Expedition des „General-Anzeiger".

Größtes Lager in **optischen Waaren** empfehlen zu passenden **Weihnachts-Geschenken.**

Platz & Tutein,
C 2, 15. Mannheim C 2, 15.
neben dem Deutschen Hof. 37502
Operngläser und Feldstecher
Barometer und Thermometer
Zwicker und Brillen in Gold, Doublé etc.
Reißzeuge in jeder Zusammenstellung
Mechan. Electrotechnische Fabrik,
Neckarvorstadt. 4. Querstr. 13.

Blumen- und Kranzfabrik

von
Carl Friedle,
O 6, 3/4. Mannheim. O 6, 3/4.
Specialität:
Brautkränze und Schleier,
Zimmer-Decorationen
und 36911
Grabkränze
von Glasperlen, Blech u. aus künstlichen Blumen und Blättern.
Sterbekleider und Kissen.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
Total-Ausverkauf
sämmtlicher 37810
Gold- und Silberwaaren.
F. J. Köhler, Inhaber Otto Straub, F 2, 1

— Prima Sackkalk. —
Zuverlässigste, reine Mahlung, nachweislich sehr hohe Ausgiebigkeit und Bindekraft.
37897 *
Karlsruher Kalkwerke in Berghausen.
Inh.: Joh. Bungert.
Zu allen **Bauzwecken**, sowie Innen- u. Außenverputz sich sehr vortheilhaft bewährt, **garantirt für kein Mörtel-Treiben und Blasen ziehen.** Anerkannt gute Resultate. Beste Empfehlungen stehen zur Verfügung.
Billigste Preise. Telephon Nr. 26.

Weihnachts-Ausstellung. 37711
Puppenküchen leer und eingerichtet.
Puppen-Küchenmöbel und -Herde in allen Größen.
Kinder-Kaffee- und Tafel-Service.
Bestecke und sonstige Puppen-Küchengeschirre aller Arten.
C 1, 3. Ph. Weickel. C 1, 3.

Dr. Thompson's Seifenpulver
gibt blendend weisse Wäsche.
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** und Schutzmarke Schwan.
◆◆ Vorsicht vor Nachahmungen! ◆◆
Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogen- u. Seifenhandlungen.
Alleiniger Fabrikant **Ernst Sieglin** in Düsseldorf.
22368

Von unübertroffenem, reinen Geschmack sind alle mit
PALMIN
zubereiteten, Bäckereien, Kuchen, Torten ꝛc. Daher wird **Palmin** von den ersten deutschen Conditoren und Köchen mit Vorliebe verwendet. Man versuche unsere Kaiserin Friedrich-Torte, Rezept in den Verkaufsstellen, Colonialwaarenhandlungen ꝛc. erhältlich. 34195
1 Pfund Palmin à 65 Pfennig = ¾ Pfund Butter, folglich 50% Ersparniß.

Buchhandlung und Antiquariat
N 3, 7/8 F. Nemnich N 3, 7/8 38134
Weihnachts-Ausstellung.
Im Preise herabgesetzte **Bücher** ꝛc. in großer Auswahl!

Deutsche Schneider-Academie 8118
für feine Damen-Bekleidung.
Original-Weltsystem
mit gold. Medaille prämiirt.
Mannheim, R 1 Nr. 9.
Gründliche theoretische u. praktische Ausbildung der Schülerinnen im Musterzeichnen u. Zuschneiden innerhalb 3 Tagen unter Garantie. 14 verschiedene Taillen werden gelehrt. Anmeldungen täglich.
Frau L. Jurock, Inhaberin der Filiale der Deutschen Schneider Academie.
NB. Anfertigung eleganter Costüme und Schnittmusterverkauf.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Das neue praktische
Badische Kochbuch
Neue (13. Auflage,
in elegantem Leinwandband mit Goldprägung, Preis 2 Mk. 70 Pf. ist durch **Malsch & Vogel** in Karlsruhe sowie alle anderen Buchhandlungen zu beziehen. 38279

Hypotheken-Darlehen
zu billigstem Zinsfuß
empfiehlt der Vertreter verschiedener größerer Geldinstitute 11091
Telephon **Louis Jesselsohn, I 13, 17.**

COGNAC
Weinblüthe
deutsch-französische Cognac-Brennerei mit Dampfbetrieb

Eicker & Hüber
Ersatz für besten französischen Cognac!
Aerztlich empfohlen.
¼ Flasche M 4.50 ½ Flasche M 2.50
Niederlagen bei: 37708
C. Fr. Bauer, U 1, 9.
Adolf Burger, S 1, 5.
Ernst Dangmann, Nachf., N 3, 12.
Thomas Eder, H 3, 8a.
M. Fusser, O 7, 7.
Hermann Bauer, O 2, 9.
Fr. von der Heid, U 5, 20.
Alfred Hoffmann, C 3.
M. Kropp, Nachf., N 2, 7.
C. Krust Wwe., B 5, 15.
Louis Lechert, R 1, 1.
Theodor Michel, K 3, 17.
Wilhelm Müller, U 5.
Jean Nichols, M 2, 18.
Jos. Sauer, E 4, 24.
S. H. Schmitt, E 5, 12.
Aug. Scherer, L 14, 1.
J. Scheufele, F 5, 15.
H. C. Thraner, Hofcond. C 1, 3
Jacob Uhl, M 2, 9.
J. G. Volz, S 4, 22.
Carl Weber, Luisenring 24.
Oskar Wolf, D 2, 1.
Louis Zübel, Neckarvorstadt.
H. Hannstein, Lindenhof.
Jos. Zähringer, Schwetzingerstrasse.
General-Vertreter für Ludwigshafen u. Umgebung: **Bender & Zwerger, Mannheim.**

Schneekönig ist gesetzlich geschützt und kann nur gekauft werden von dem **Fabrikanten: Carl Gentner in Göppingen.** Gelbe Packete mit Schutzmarke.
Kaminfeger sind à 15 Pfg. in den meisten Geschäften zu haben. 36000
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**
Vertreter für Mannheim und Umgebung: **Carl Voegtle in Mannheim, R 3, 9.**

Ausverkauf
von 36571
Gaslüster, Kronen u. Ampeln ꝛc.
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Ausstellungslokal **P 6, 23,** Seite der Kirche